

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Hausablieferung 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM., zuzüglich 10 Pf. für die Postgebühren. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Polster- und Unterwäsche nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen behält kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abholung des Bezugspreises. — Abbestellung eingeleiteter Abonnements erfolgt nur, wenn Postzettel beiliegt.

Werbungspreis: Die 8-spaltige Stammzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf., die 3-spaltige Reklamazeile in regelmäßiger Zeile 1 Reichsmark. Nachweilungsgebühr 20 Reichspfennige. Wochentage und Feiertage sind befristet. Anzeigen für die Abgabe der Zeitung werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10 Uhr. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jedes Anzeigenkonto ist durch die Zeitung eingezogen werden muß über den Rechnungsbogen in Rechnung gestellt. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 133 — 88. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 11. Juni 1929

Deutschlands Fürstenbesuch.

Zum erstenmal ist das Oberhaupt eines Staates, bei dem Weltkrieg zu unseren Gegnern zählte — und zwar durchaus nicht zu den nebensächlichen — nach Deutschland gekommen. Wir wissen, daß die Beteiligung Ägyptens, dessen König Fuad jetzt in den Mauern Berlins weilt, während des Weltkrieges eine von England erzwungene war, daß der Bruder des jetzigen Königs den Thron nicht besteigen durfte, weil er mit seinem Herzen auf der Seite der um ihr Dasein ringenden Türkei stand. Doch es sind mehr als zehn Jahre darüber hinweggegangen, Jahre, die Vergessenheit mit sich bringen. Diese Härter heißt die Gegenwart ihr Recht — und man gedenkt lieber der freundlichen Begrüßungsworte, die König Fuad dem Zepelin zurufen ließ, als dieser vor kurzem auf seiner Mittelmeerfahrt die Grenzen Ägyptens streifte.

Das Land am Nil liegt ja an der Pforte des Weltverkehrs, dessen Hauptstraße der Suezkanal ist; 60 Jahre gerade ist es her, seit der Khedive Ismail Pascha unter großen Feierlichkeiten — auch der damalige Deutsche Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich, gehörte zu den Gästen, neben ihm die französische Kaiserin Eugénie — diesen Kanal eröffnete, der den Weltverkehr in andere Bahnen lenkte. Und der Ägyptens Schicksal bestimmte und wohl immer bestimmen wird. Noch vor 30 Jahren hielten dort die englisch-französischen Gesandten aufeinander, aber den Preis der Einigung mußte das Land am Nil bezahlen. Wohl hat England im Jahre 1922 das Protektorat über Ägypten aufgehoben, ist dieses Land formell zu einem unabhängigen und souveränen Staat geworden, aber das Abhängigkeitsverhältnis zu England blieb auch dadurch gewahrt, daß der Sudan, die Quelle des Nils und damit der Lebensader Ägyptens, zur englischen Kolonie wurde, Lord Lloyd, der englische Oberkommissar, kommandiert nicht bloß die ägyptische Armee, sondern ist der Wirklichkeit nach der maßgebende Mann zwischen Assuan und Alexandria.

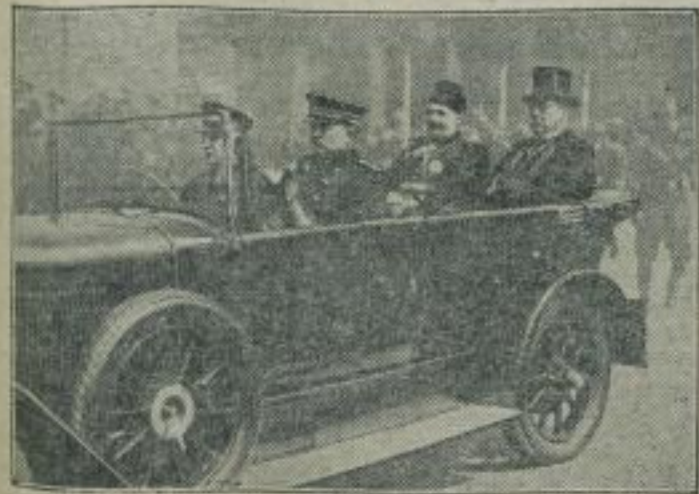
Das König Fuad im vergangenen Jahr sein Parlament auf drei Jahre „ermittelt“ hat, weil die nationale Wafd-Partei eine wirkliche Unabhängigkeit Ägyptens verlangte, machte den innenpolitischen Auseinandersetzungen ein jähes Ende. Und das ist schließlich eben eine innenpolitische Angelegenheit Ägyptens. Seit mehr als sechzig Jahren aber hat sich an der Gestalt des Nils auch der Deutsche geregt. Was wir wollen, ist nur, daß dort auch der deutschen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Betätigung dieselbe Möglichkeit offen steht wie den andern Völkern. Daß dies endlich wieder erreicht ist, dafür ist der Besuch König Fuads der Beweis.

Hindenburg begrüßt Ägyptens König

Einzugsfeierlichkeiten in Berlin.
Die erste feierliche Begrüßung König Fuads durch die Reichsregierung fand in Singen an der Rheingrenze statt. Hierher waren dem König der Vertreter des Reiches, Reichsminister a. D. Rosen, und der Ehrendienst, bestehend aus Generalmajor v. Dost, Oberstleutnant v. Tiedemann und Gesandtschaftsrat Doktor Klee, entgegengefahren. Die Fahrt ging dann in dem von der Reichsbahn bereitgestellten Sonderzug weiter nach Berlin.

Die Ankunft in Berlin.

Fünf Minuten vor 10 Uhr erscheint, lebhaft begrüßt, der Reichspräsident, begleitet von Staatssekretär Meißner und Oberstleutnant von Hindenburg, in der Halle des Lehrter Bahnhofes. Punkt 10 Uhr läßt der Sonderzug des Königs unter den Hochrufen der Menge in die Halle. Vor dem dreien Mittelstück des roten Empfangsteppichs hält der Salonwagen, dem der König unter den Salutsschüssen der Ehrenbatterie einsteigt. Er wird hierauf vom Reichspräsidenten begrüßt, worauf die Vorstellung der Begleitung des Reichspräsidenten und des königlichen Gefolges erfolgt. Dann begrüßt der König die Mitalieder der ägyptischen Gesandtschaft.



Reichspräsident von Hindenburg mit seinem Gaf, König Fuad, beim Einzug in Berlin.

Eröffnung der Ratstagung in Madrid.

Die polnische Einziehung deutscher Güter.

Die 55. Tagung des Völkerbundes ist in Madrid unter dem neuen Vizepräsidenten Adachi-Japan mit der üblichen vertraulichen Sitzung eröffnet worden. Der Eröffnung ging eine kurze inoffizielle Begrüßung der Ratsmitglieder durch den spanischen Ministerpräsidenten Primo de Rivera voraus, der in den Räumen des Generalsekretariats des Völkerbundes die Ratsmitglieder persönlich begrüßte und in einer Ansprache für die Annahme der Einladung der spanischen Regierung dankte.

In der vertraulichen Eröffnungssitzung des Völkerbundes wurde ein Brief der Reichsregierung verlesen, in dem verlangt wird, daß die Frage der polnischen Einziehung von Gütern der Angehörigen der deutschen Minderheit auf die gegenwärtige Tagesordnung gesetzt wird. Diese Frage bildet bereits seit dem 25. Februar dieses Jahres den Gegenstand einer Dringlichkeitsbeschwerde. Es handelt sich um die Güter von Deutschen, denen die polnische Regierung im Widerspruch mit der feinerseit unter den Auspizien des Völkerbundes abgeschlossenen Wiener Konvention die polnische Staatsangehörigkeit nicht zuerkennt. Eine Entscheidung über den deutschen Antrag kann kaumungemäß erst morgen erfolgen.

Nach Beendigung der vertraulichen Sitzung wurde die öffentliche Ratstagung durch den Präsidenten Adachi (Japan) eröffnet, in der die Opinionsverhandlungen Ungarns und Rumaniens erledigt und zwei Berichte über die Tätigkeit des Hygienekomitees sowie die Zusammenarbeit der Hygieneorganisation des Völkerbundes mit der griechischen Regierung entgegengenommen wurden.

Die deutsche Enteignungsbeschwerde auf die Ratstagesordnung gesetzt

Madrid, 10. Juni. Der Antrag Dr. Stresemanns, die Beschwerde der deutschen Abgeordneten im polnischen Sejm über die Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Polen, als besonders dringenden Fall auf die Tagesordnung der laufenden Ratstagung zu setzen, ist vom Völkerbundsrat entsprochen worden. Sie wird

entsprechend dem Antrag Dr. Stresemanns Ende dieser Woche vor dem Rat zur Verhandlung gebracht.

Die für Montag nachmittag vorgesehene erste Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Briand hat heute nicht stattgefunden.

Die fortgesetzten Erklärungen des polnischen Außenministers Jozefski in der spanischen Presse, die einen stark gegen Deutschland gerichteten Charakter tragen, haben hier allgemein einen wenig günstigen Eindruck hervorgerufen. Man empfindet es als Mangel an politischem Takt und Mißbrauch der Gastfreundschaft, die Einladung der spanischen Regierung nach Madrid zu Angriffen gegen ein Nachbarland in der spanischen Presse zu benutzen. Es versteht sich von selbst, daß von deutscher Seite aus Gründen der internationalen Höflichkeit Jozefski auf dem Wege der Pressepropaganda in einem fremden Land nichts erwidert werden wird. Zu den Presseerklärungen Jozefskis über ein Ost-Locarno muß darauf hingewiesen werden, daß der polnische Außenminister nach dem Abschluß des Kellogg-Pattese ausdrücklich betont habe, die Frage eines Ost-Locarno habe hierdurch jede Bedeutung verloren.

Schwaches Ergebnis der Reichsanleihe.

Vorläufig etwa 180 Millionen gezeichnet.

Auf die Reichsanleihe sind bisher 177,7 Millionen Mark gezeichnet worden. Das endgültige Ergebnis wird erst in einigen Tagen mitgeteilt werden können, da noch Meldungen ausbleiben. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß der größere Teil des gezeichneten Betrages in Sperrfräsen und Schuldbuchentragungen übernommen worden ist. Wie den Annahmestellen telegraphisch mitgeteilt worden ist, gelten alle gezeichneten Beträge als voll zugeteilt. Von den Zeichnern, soweit sie nicht bereits Zahlungen geleistet haben, wird daher eine schriftliche Zuteilung zur Begleichung der am 12. Juni d. J. fälligen Einzahlungsraten von 40 Prozent nicht abzuwarten sein.

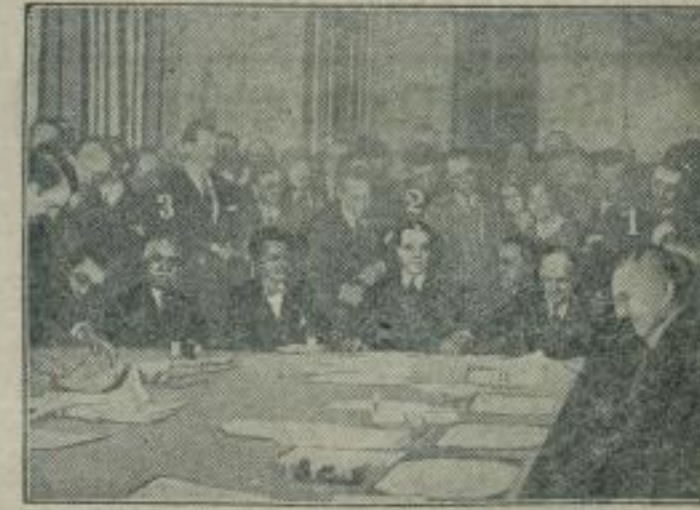
Er gründete die erste ägyptische Universität, die Geographische Gesellschaft, unterstützte mit reichen Geldmitteln Zeitungen, Zeitschriften und andere literarische Unternehmungen und stand in einem lebhaften Briefverkehr mit verschiedenen französischen und italienischen Schriftstellern und Journalisten. Als Ägypter, selbst solche, die heute im Lager der Opposition stehen, bezeugen einstimmig, daß Fuad immer ein aufrichtiger und hilfsbereiter Freund aller Intellektuellen Ägyptens war.

Gleich seinem Bruder Hussein Kamil, dem er in der Regierung folgte, führte er nach seinem Regierungsantritt den Titel Sultan. Ägypten war ja, seitdem die Engländer im Dezember 1914 die türkische Oberherrschaft für aufgehoben erklärt, den türkenfreundlichen Khediven Abbas II. Hümi abgesetzt und dessen gefügigen Onkel als Sultan eingesetzt hatten, ein britisches Protektorat. Erst im März 1922, nach dem Siege der von dem Bauernsohn Nuchul Pascha geführten ägyptischen Unabhängigkeitspartei, verzichtete England auf das Protektorat, worauf Fuad I. als „neuer Pharao“ den Königstitel annahm.

Die Anlagen zum Young-Plan.

Die „Bank für internationale Zahlungen“.

Der amtliche Wortlaut der Anlagen zum Young-Vertrag ist ebenso wie eine Sonderentscheidung der Sachverständigen der Hauptgläubigerländer über die Kriegsschuldzahlungen veröffentlicht worden. Es handelt sich hierbei zunächst um die Richtlinien für die Organisation der Bank für internationale Zahlungen. Als der Zweck der Bank wird die



Unterschriftung des Sachverständigenberichts in Paris. 1. Dr. Schacht, 2. Owen Young, 3. Moreau (Frankreich).

König Fuads Lebenslauf.

König Fuad wurde am 26. März 1868 im Palais Gisch in Aairo als Sohn des Khediven Ismail Pascha geboren. Im Alter von zehn Jahren kam er nach der Schweiz (er will sie auch jetzt wieder besuchen), um in einem Genfer Pensionat seine Studien zu beginnen. Er ging dann nach Turin, absolvierte dort die Militärakademie und wurde als Artillerieleutnant (Garnison Rom) in die italienische Armee aufgenommen. Mit dem Range eines Oberleutnants der ägyptischen Armee wurde er später als Militärattaché der türkischen Botschaft in Wien zugeteilt. Dann wurde er zum Generaladjutanten des Khediven und zum kommandierenden General einer ägyptischen Division ernannt. Wöhrlich aber verzichtete er auf seine militärische Laufbahn, legte alle seine Ämter nieder, zog sich vom politischen Leben zurück und befaßte sich für alle kulturellen Aufgaben Ägyptens zu inter-

Schaffung zusätzlicher Möglichkeiten für den internationalen Kapitalverkehr und eines brauchbaren Werkzeuges zur Förderung der internationalen finanziellen Beziehungen bezeichnet. Sie soll an einem später zu bestimmenden Finanztag ihren Sitz haben. Ihr Kapital wird 100 Millionen Dollar betragen, wovon vorläufig jedoch nur ein Viertel einzuzahlen ist. Neben den an den Reparationen interessierten Ländern dürfen sich nur Länder beteiligen, welche zur Zeit der Emission von Anteilen eine auf einer Gold- oder Golddevisenbasis stabilisierte Währung besitzen.

Gerüchte über wichtige Konferenzen.

Rheinlandsräumungskonferenz im Juli?
Havas berichtet aus Madrid, daß in den Wandelgängen des Bälberbundes das Gerücht im Umlauf gewesen sei, die Außenminister Deutschlands, Englands und Frankreichs beabsichtigten Ende Juli in Baden-Baden zusammenzutreffen, um die Frage der Rheinlandsräumung zu regeln.

Die geplante Unterredung Macdonald-Hoover.

Das in London umlaufende Gerücht, nach dem Macdonald eine persönliche Unterredung mit Hoover über die englisch-amerikanischen Beziehungen wünsche, wurde in Washington mit Zustimmung aufgenommen. Da Hoover bereits die Zusage ausgesprochen hat, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten herabgesetzt werden können, so glaubt man, er werde eine derartige Unterredung begrüßen. Die britische Botschaft hat noch keine Anweisung erhalten, sich wegen einer solchen Zusammenkunft mit der amerikanischen Regierung in Verbindung zu setzen.

Der Tag von Versailles.

Die Regierung zum 28. Juni.

Für den 28. Juni, den zehnten Jahrestag der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles, planen verschiedene Verbände Masskundgebungen. Da an die Mitglieder der Reichsregierung mehrfach Einladungen ergangen sind, hat das Reichskabinett Veranlassung gehabt, seine Stellungnahme festzulegen.

Die Reichsregierung hat die Absicht, sich am 28. Juni mit einem Manifest an die Gesamtheit des deutschen Volkes zu wenden. Es ist auch möglich, daß dieses Manifest vom Reichspräsidenten ausgeht wird.

An Veranstaltungen, die von privaten Organisationen ausgehen, wird die Reichsregierung sich nicht beteiligen. Das Reichskabinett befindet sich dabei in Über-einstimmung mit dem Reichspräsidenten, der eine Einladung der „Vaterländischen Verbände“ zu einem Massenprotest im Stadion abgelehnt hat.

Brauns Antrag zur Kabinettsverweiterung

Die Volkspartei lehnt ihn ab.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns hat eine Besprechung mit dem Führer der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Stenbel, Dr. Braun er-innerte an den früheren Vorschlag, das Preussenkabinett in der Weise zu erweitern, daß die Deutsche Volkspartei das Handelsministerium besetzt, und daß außerdem als Minister ohne Portefeuille der Reichsminister Curtius dem preussischen Kabinett beitreten soll. Der Ministerpräsident legte dem Abgeordneten Stenbel die Frage vor ob die Volkspartei bei ihrem ablehnenden Standpunkt diesem Vorschlag gegenüber verharre. Der Führer der Volkspartei erwiderte, er werde seine Fraktion Mitteilung machen.

Der Vorschlag wurde dann in der Fraktion der Volkspartei besprochen. Die Fraktion hielt an ihrem früheren Standpunkt fest, sprach sich damit also für die Ablehnung des Vorschlages aus.

Ihre Stellung zum Konordat wird die Volkspartei in einem besonderen Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten darlegen.

Gegen das Saarrecht.

Das Saargebiet ist kein Handelsobjekt.

Den Höhepunkt der Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster bildete die deutsche Kundgebung in der Stadthalle.

Die außerordentlich stark besuchte Versammlung nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Das Volk an der Saar fühlt sich in unlöslicher Schicksalsgemeinschaft verbunden mit dem deutschen Rhein.

Das Volk an der Saar erkennt die Gefahr für die friedliche Entwicklung Europas, die mit der fortwährenden Entrechtung an der Saar verbunden ist.

Darum macht ein Ende mit dem Saarexperiment des Versailler Vertrages, das sich in neun Jahren als völlig verfehlt erwiesen hat, durch die ungeschmälerte Rückgabe des Saargebietes an Deutschland!

Auch die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse nahm zu der Saarfrage einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Die Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse in Bremen erklärt: Die besetzten Gebiete und das Saargebiet haben bisher ihr Schicksal gemeinsam getragen. Sie fordern daher gemeinsam ihre Befreiung.

Die Vertreterversammlung bittet die Reichsregierung, allen Versuchen entgegenzutreten, die geeignet wären, das Saargebiet zum Handelsobjekt zu machen

Kleine Nachrichten

Von einem Jauchewagen zerquetscht.

Brandenburg a. d. S. Während der Sohn des Bauerngutsbesizers Venke in Preußnitz bei Belgis Jauche in ein auf einem Wagen liegendes Fass pumpte, gingen die Pferde mit dem Fahrzeug plötzlich durch. Am Tor wurde die 74 Jahre alte Altfrieder Venke, die Großmutter des jungen Venke, von dem durchgehenden Gespann erfaßt und gegen den Torpfosten geschleudert. Sie erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß sie kurze Zeit darauf verstarb.

Die Verfassungsmäßigkeit der württembergischen Regierung bestritten.

Stuttgart. Die sozialdemokratische Fraktion beschloß, über die Verfassungsmäßigkeit der am 8. Juni 1928 von dem Staatspräsidenten Dr. Holz gebildeten Regierung den Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches anzurufen.

Militärische Hilfe für Curaçao.

Amsterdam. Der Kolonialrat von Curaçao, der im Hinblick auf den Überfall auf Willemstad durch venezolanische Banden zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat, hat ein telegraphisches Ersuchen an die niederländische Regierung um unterzügliche Entsendung von militärischer Hilfe gerichtet. Daraus ist der holländische Kreuzer „Kartenaer“ von Rotterdam aus mit einer Abteilung Marineinfanterie in See gegangen, um sich so schnell wie möglich nach Curaçao zu begeben.

Die erste Sitzung des neuen englischen Kabinetts.

London. Das neue englische Kabinett hielt unter dem Vorsitz von Macdonald seine erste formale Sitzung ab. Die meisten Minister haben ihre neuen Ämter angetreten.

Streik beim englischen Luftschiffbau.

London. Die bei dem Bau des Luftschiffes „R. 100“ in Howden (Yorkshire) beschäftigten Routenre haben während des Wochenendes die Arbeit niedergelegt. Die Vorbereitungen für die bevorstehende Probefahrt des Riesluftschiffes sind auf diese Weise zum Stillstand gekommen. Die ungelerten Arbeiter mußten ihre Arbeit einstellen.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 11. Juni 1928.

Merktblatt für den 12. Juni.

Sonnenaufgang	3 ²²	Mondaufgang	9 ³³
Sonnenuntergang	20 ⁰⁴	Monduntergang	6 ⁰⁶
1815: Gründung der Deutschen Vorkriegsenschaft.			

Schön ist die Jugendzeit!

„Sie kommt nicht mehr!“ heißt es im Biede, und man wird ganz melancholisch dabei. O doch, sie kommt, sie kehrt immer wieder, oder vielmehr: sie schwindet überhaupt nicht, wenn man sich nur richtig darauf versteht — und weibliches Geschlecht ist. Es ist ein herrlicher Gedanke, in einen Jungbrunnen tauchen und sich für „ewige Jugend“ trainieren zu können, auch mit 50 nie älter zu werden als 29 und auf ein leises Antippen bezüglich Geburtstages und so voll Eifer zu sagen: „Was denken Sie, ich werde doch im nächsten Jahre schon 28!“ Trotz 50 oder drum herum! Steinach und Boronow haben ihre Zeit gar gut verstanden, als sie die künstliche Verjüngung erlangen, und die raffinierte Mode hat dann das übrige hinzuerfunden. Warum wir das alles so plötzlich auf den Präsentierteller legen? Weil kürzlich eine Frau vor Gericht stand unter der Anklage, ihr reichlich sieben Jahre altes Mädchen bei Eisenbahnfahrten dem Schaffner gegenüber für fünf ausgegeben zu haben, um ... „Ich habe nicht betrogen wollen“, sagte die Dame vor dem Richter. „Die paar Mark spielen bei uns keine Rolle. Ich wollte nur, daß meine Tochter sich beizeiten daran gewöhnt, sich ein paar Jahre jünger zu machen!“ Siehst du, da sitzt der Hase im Salat! Die Geschichte ist amüßig und die Gerichtsverhandlung war es noch mehr, denn man erfuhr, daß ein besonders gewitzter Schaffner mit dem verängstigten Mädchen mitten im D-Zug eine Vesperprüfung anstellte, um das Alter zu ermitteln. Aber die Geschichte ist auch andererseits nicht amüßig und sie hat mindestens eine ernste Moral. Ist es erzieherisch richtig, daß man — in diesem Falle ist „man“ die eigene Frau Mama, also das Vorbild — ein Kind zur Ehe anheißelt? Und wenn es sich auch bloß um das Alter handelt! Wer sich in diesem Punkte an Lehren gewöhnt, läßt eines schönen Tages bestimmt auch in anderen Punkten. In jungen Jahren läßt man an, weiß's doch Mama nicht nur erlaubt, sondern sogar gewünscht hat, und als Erwachsene setzt man's fort. Vernünftige Leute denken sich Kindererziehung ein bißchen anders. Jawohl: „Schön ist die Jugendzeit!“, aber darum kann man sie doch lange nicht bis ins Unendliche verlängern, durch Aufschminken nicht und durch Linsen auch nicht. Es findet sich immer ein Schaffner, der die Wahrheit festhält ...

Das Johannistwunder leuchtet wieder am Waldsaum und am Feldrain. Die kleinen Glühwürmer sind jetzt erst noch vereinzelt anzutreffen. Sie fliehen das Dunkel, um recht zur Geltung zu kommen, oft fliegen sie aber auch in sonderbarem Hitzad und Halbkreisflug vor unserem Wege her, und man laute sie doch unbehelligt lassen. Sie erinnern uns jedenfalls daran, daß die Höhe des Jahres bald erreicht ist.

Die Befestigung der großen hydroelektrischen Speicherranlagen in Oberwartha-Niederwartha durch die Vereinigte Sandwerker-Innung fand gestern nachmittag, vom günstigsten Wetter begleitet, statt. Mit Omnibus ging die Fahrt über Kaufbach—Ankersdorf—Nennersdorf nach der Lochmühle (Waldsrieden), wo Regierungsbaumeister Baurat T r i e b e l aus Dresden, der in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen hatte, zunächst Interessantes über die Vorgeschichte und die Vorarbeiten erzählte, um dann an Hand von aufgehängten Kartenskizzen einen umfassenden Überblick über die ganze Anlage zu geben. Vom oberen Speicherdecken aus fand hierauf die Führung durch das gigantische Werk statt, wobei der Führer in leichtverständlicher, erschöpfender Weise die Anlage sowie deren Funktion erklärte und auf die ge-stellten Fragen bereitwillig Auskunft gab. Alle nur irgendwie zugänglichen Arbeitsstätten wurden besichtigt und voll bestrahlt von dem Gebörten und Gehörten langte man nach 2 1/2 stündiger Führung am unteren Becken in Niederwartha an, wo bei einem Abschiedsschoppen Obermeister Plattner für die lebens-würdige Führung dankte. Ueber Wilsdruff—Constappel—Klein-schönberg wurde dann nach kurzer Rast in der Schiedsmühle der Heimweg angetreten.

Die Anmeldung der am 1. April 1930 schulpflichtig werden-den Kinder hat am 1. und 2. Juli in der Zeit von 10 bis 12 Uhr beim Schulleiter zu geschehen. Schulpflichtig sind die Kinder, die bis zum 31. März 1930 das sechste Lebensjahr vollenden. Das Nähere sagt die Bekanntmachung in dieser Nummer.

Bautätigkeit. Die Stadt Wilsdruff baut in diesem Jahre wieder ein Sechsfamilien-Wohnhaus. Dasselbe soll an der Zellaer Straße hinter dem Amtsgericht auf den alten Scheunenbrandstellen seinen Platz finden. Das ist sehr zu begrüßen, da dadurch die Schmutzwinkel dort verschwinden. Der gekamte schlüsselfertige Bau ist der Firma Hermann D u r k h a r d t in Wilsdruff übertragen worden. Diese Firma hat auch im vergangenen Jahre das Sechsfamilien-Wohnhaus für die Stadt in der Töpfergasse gebaut.

Die Eröffnungsvorstellung des Bühnensirkus Louis Anie muß verschoben werden auf morgen Mittwoch, weil wegen Transport-schwierigkeiten das Material bis heute abend nicht zur Stelle sein kann.

Im Landbund berichtete am Sonnabend nachmittag Abge-ordneter S c h e i b e r kurz über die jüngsten wichtigen Vorgänge auf innerpolitischem Gebiete. Er führte u. a. aus, daß die Auf-stellung der Landvolkliste nicht ohne taktischen Erfolg geblieben ist. Der Ausfall der Wahl ermöglicht den Vertretern der Landwirt-schaft die Bildung einer eigenen Fraktion und gibt ihnen damit

die Berechtigung, bei der Regierungsbildung ihren Einfluß geltend zu machen. Nach der Kreisvereinsversammlung am nächsten Sonn-abend wird sich voraussichtlich Gelegenheit zu weiteren interessan-ten Ausführungen bieten.

Der Tannenbergs-Bund veranstaltet im Laufe dieses Monats im ganzen Reiche Aufführungsvorläufe über das Thema: „Wer sind die Mörder von Serajewo?“ Am Juni finden Versammlungen statt in Dorfain, Hartha-Speichthausen, W i l s d r u f f. Tag und Lokale werden noch durch die Zeitungen bekanntgegeben. Zu den Abenden und der anschließend stattfindenden Kundgebung gegen die Kriegsschuldlinge sind alle deutschen Männer und Frauen, Verbände und Vereine eingeladen.

Ehemalige 177 er. Die diesjährige Wiederkehrfeier aller ehemaligen 177 er findet am 7. und 8. September in Dresden statt. Sonnabend, 7. September: Begrüßungsabend im großen Saale des Zoologischen Gartens. Sonntag, 8. September: Vorm. Gedächtnisfeier auf dem Garnisonfriedhof, Besichtigung der In-fanterieschule und Frühstücken. Nachmittags kameradschaftliches Beisammensein im Soldatenheim mit Tänzen und Abschieds-schoppen.

Landespojanenfest. Die im Christlich-ev.-luth. Jungmänner-bund zusammengeschlossenen Pöjanenchor hielten am Sonntag ihr diesjähriges Landespojanenfest unter Leitung des Landes-pöjanenmeisters Pfarrer Adolf Müller-Dresden in Chemnitz ab. Mehr als tausend Pöjanenblätter waren aus allen Teilen Sach-sens hier eingetroffen. Eingeleitet wurde das Fest mit einer Mor-genmusik auf verschiedenen Plätzen der Stadt. Zu einer gewalti- gen Kundgebung gestaltete sich die Massenaufführung mittags auf dem Theaterplatz. In der Festversammlung am Nachmittag im Kaufmännischen Vereinssaal hielt der Vorsitzende des evangeli-schen Jungmännerbundes, Oberkirchenrat Keimer-Dresden, die Festansprache. Mit einer Abendmusik auf dem Johannistriedhofe fand das Fest seinen Ausklang.

Die staatsgefährlichen Schülermühen. Dieser Tage erlebte in Eger ein Lehrer aus Auerbach i. B. eine unliebsame Ueber-raschung. Als er mit seinen Kindern, die die in Deutschland übli-chen Schülermühen tragen, vom Bahnhof in Eger aus die Stadt betreten wollte, wurde ihm dies von Organen der Staatspolizei in Eger unter Hinweis darauf unterlag, daß solche Mühen in der Tschechoslowakei verboten seien. Vom Polizeikommissariat in Eger erhielt der Lehrer dann nur unter der Bedingung die Erlaubnis, mit den Kindern in die Stadt kommen zu dürfen, wenn er sich ehrenwörtlich verpflichtet, daß die Schüler während ihres Aufenthalts in Eger die Mühen unter ihren Höfen verstauben würden. Vom Bürgermeisteramt Eger wurden alle Schritte unter-nommen, um die Wiederholung eines solch empörenden Vorgehens seitens der tschechischen Polizei gegen reichsdeutsche Schüler in Zukunft unmöglich zu machen.

Was haben wir morgen für Wetter? Einige Inhaltspunkte, die sich die Jäger auf Grund ihrer reichen Erfahrung zusammen-gestellt haben, werden in der Jagdzeitung St. Hubertus ange-führt. Danach sind Anzeichen für gutes Wetter: Schönes gelbes Abendrot, ferne schneidende Berge. Nach Sonnenuntergang noch hell leuchtende Bergspitzen. Am Abend heller wolkenfreier Hori-zont im Westen. Bei schönem Wetter in der Ferne trübe und dämmerige Luft. Zu Erde fallender Nebel. Senkrecht zum Him-mel steigender Rauch usw. — Anzeichen für schlechtes Wetter aber sind: Blutiges Abendrot. Sehr klar und sehr nahe schnei-dende Berge. Eine Wolkenwand am westlichen Horizont am Abend. Sehr klare Luft am Horizont. Weit hörbare Lokomotiv-pfeife, Glodentöne usw. In die Höhe gehender Nebel, langge-zogene Nebelstreifen. Zu Boden fallender Rauch. Viele sichtbare glühende Sterne. Leichter oder blutiger Sonnenaufgang. Am Morgen fehlender Tau. Häufiges Plätschern der Enten und das Schreien und Schnattern. Ueber Wasser springende Fische und dergleichen.

Wieviel deutsche Gemeinden gibt es? Nach der letzten Volks-zählung hatten wir insgesamt 63 580 einzelne Gemeinden, davon 60 132 Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Von diesen Kleingemeinden hatten 11 893 Gemeinden weniger als 100 Ein-wohner. Weitere 33 740 Gemeinden zählten nicht mehr als 100 bis 500 Einwohner. Sonach sind im Reiche rund 45 000 Gemein-den, das sind über 70 Prozent aller Gemeinden, sog. Zweirge-meinden mit weniger als 500 Einwohnern. Die kleinste deutsche Gemeinde ist die Burgruine Regenstein bei Blankenburg im Harz mit 7 Einwohnern.

Höherer Geburtenüberschuß 1928. Der Geburtenüberschuß 1928 im Deutschen Reiche war nach den vom Statistischen Reichs-amt joben veröffentlichten vorläufigen Auszählungen mit 442 889 oder 7,0 auf 1000 Einwohner um 38 190 höher als im Jahre 1927, indem er 404 699 oder 6,4 auf 1000 Einwohner betrug. Sieht man von dem Geburtenüberschuß die nachgewiesene über-seelische Auswanderung mit 56 586 ab, so ergibt sich eine rech-nungsmäßige Bevölkerungszunahme von 386 303. Die Bevöl-kerung des Deutschen Reiches (ohne Saargebiet) am 31. Dez. 1928 ist demnach auf 63 811 000 zu beziffern gegenüber 63 424 000 am Anfang des Jahres. Mit Einschluß des Saarge-bietes ist die Gesamtbevölkerung des Reiches für Ende 1928 auf 64,6 Millionen zu schätzen.

3. Deutscher Reichskriegertag in München. Am 20. und 21. Juli findet in München der 3. Deutsche Reichskriegertag statt. Gleich seinen Vorgängern in Leipzig (1925) und Berlin (1927) soll er eine maßvolle Kundgebung der deutschen Militär- und Krie-gervereine werden, außerdem diesmal eine bedeutungsvolle Kund-ggebung für das vor zehn Jahren aufgelöste alte ruhmrächtige Heer. München geht also erneut Tagen vaterländischen Gedankens ent-gegen und rüstet sich zum Empfang der Kameraden aus dem gan-zen Reiche. Anschließend an die Festtage sind Ausflüge in die wundervolle Alpenwelt geplant. Aus Sachsen sind eine Anzahl Sonderzüge zu ermäßigten Preisen vorgesehn. Es gilt, sich num-mer zu entschließen und die Gelegenheit, in München und seiner herrlichen Umgebung einige genussreiche Tage im Kreise vater-ländisch gesinnter Männer zu verbringen, zu benutzen. Alle Anfra-gen beantwortet die Kanäle des Sächsl. Militärvereins-Bundes, Dresden-L., Struvelstraße 31.

Wieviel spare ich mit Zinsen? Der Reiz zum Sparen liegt wesentlich darin, daß das Spargeld Zinsen trägt und sich regel-mäßig nach den geltenden Zinssätzen steigert und vermehrt. Da manch einer gern vor sich leben möchte, um wieviel sich seine Spareinlage im Laufe bestimmter Jahre vergrößert, haben eine Reihe von Sparkassen Spartabellen aufgestellt und sie in ihrem Kassenraum für die Sparter zum Ausdang gebracht. Aus diesen Spartabellen ist nun ersichtlich, daß jemand, der wöchentlich 1 RM. spart, bei 5 Prozent Zinsen nach fünf Jahren 294,38 RM. sein Eigen nennt, bei 2 RM. wöchentlich sind es 588,76 RM. und so geht es entsprechend fort. Eingezahlt hat er aber nur 290 bzw. 520 RM. Von Jahr zu Jahr wird das Verhältnis der Steigerung größer, weil dann auch die Zinsen selber sich mehr und mehr ver-zinsen. So erhält der Sparter, der 1 RM. wöchentlich einzahlt, nach dreißig Jahren 3 539,53 RM., während er tatsächlich nur 1560 RM. eingezahlt hat. Seine Einzahlungen haben sich also durch die Zinsen weit mehr als verdoppelt. Hätte er 5 RM. wö-chentlich eingezahlt, so wären es in dreißig Jahren 7800 RM. ge-wesen. Die Höhe seines Sparkassenbuches aber betrüge bei 5%

Zinsen 17 697,65 RM. Lässt man das Sparkassenbuch sperren, so daß nur bei längerer Kündigung Geld entnommen werden kann, ist der Zinsfuß erheblich höher und mit ihm naturgemäß der Zinsgewinn.

Zeit ist die Zeit zum Kaufen der Kohlen! Die günstigste Gelegenheit, sich mit Brennstoffen für den kommenden Winter einzudecken, ist jetzt. Zu den Sommerpreisen kann jetzt jede gewünschte Marke zu jeder Menge prompt geliefert werden. Dabei ist es vorzuziehen, sich jetzt mit sämtlichen Brennstoffen einzudecken.

Verbilligter Feriensonderzug nach dem Deutschen Osten. Das Reichsverkehrsministerium macht darauf aufmerksam, daß auch in diesem Jahre neben dem Feriensonderzugverkehr auf dem Landwege nach Ostpreußen ein verbilligter Ferienverkehr über den Seebienst Ostpreußen (Swinemünde — Joppot — Pillau — Memel) eingerichtet wird, und zwar wieder in der Form, daß im Anschluß an sämtliche über Swinemünde laufenden Feriensonderzüge Anschlussrückfahrkarten mit 60-tägiger Gültigkeit nach Joppot, Pillau und Memel ausgegeben werden. Die Weiterreise muß binnen sechs Tagen nach Antritt des benutzten Feriensonderzuges in Swinemünde angetreten werden. Das Reisegepäck kann beim Antritt der Bahnreise auch ohne Vorlegung der Anschlusskarte über den Seeweg nach Ostpreußen, Danzig und Memel aufgegeben werden.

Herzogswalde. (Ein Rad verloren.) Am Sonntagabend löste sich von dem nach Roborn fahrenden Postauto unterhalb des Erdgerichtshofes das rechte Hinterrad. Der Wagen kam sofort zum Stehen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Vereinskalender

Frauenverein Grumbach. Mittwoch Egers Restaurant. **Landwirtschaftlicher Verein.** 12. Juni Versammlung im „Adler“.

Turnverein Wilsdruff D. T. 15. Juni „Tonhalle“ Monatsversammlung.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Wilsdruff. 15. Juni Wanderabend.

Wetterbericht

Heiter, teils schwach wolkig, wärmer. Schwache Winde aus westlichen, später aus südlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarchaft

Das Fährbootunglück an der Meißner Elbbrücke

Hierzu wird uns von einer Dresdner Korrespondenz noch folgendes mitgeteilt:

Am gestrigen Montag zur Mittagsstunde ereignete sich an der Meißner Elb- (Eisenbahn-) Brücke ein bedauerlicher Unfall, der anfänglich zu ungläublichen Gerüchten führte. Wegen des Umbaus der vorgenannten Eisenbahnbrücke war seinerzeit von den Eisenbahnmeistern Starke und Mergner eine Ueberfahrgelegenheit zwischen beiden Meißner Elbbrücken geschaffen worden, die sich von Anfang an einer regen Benutzung erfreute. Hierzu wurde ein Motorboot „Forelle“ gechartert, verwendet. Selbiges war ein 6-Tonnenboot und für 46 Personen gerichtet. Tausende von Personen haben täglich die „Forelle“ während der Meißner Festwoche zur Ueberfahrt benutzt. Noch niemals war ein Unfall zu verzeichnen gewesen. Wenige Minuten vor 12 Uhr mittags, als der auf der Bergfahrt nach Dresden begriffene Personendampfer „Niela“ von der S.B.W. eben die dortige, am linken Ufer befindliche Landebrücke anfuhr, drehte Fischermeister Mergner, der gerade den Fahrdienst versah, die „Forelle“ an und nahm Kurs nach dem gegenüberliegenden rechten Ufer. Raum hatte das Motorboot die ihm zugewiesene Richtung eingeschlagen, da begann er mit dem Ablassen. Im nächsten Augenblick — und es waren er wirklich nur Augenblicke — da nahe auch schon das Verhängnis. Mergner überließ, als der Personendampfer „Niela“ vorüberfuhr, daß noch ein zweites Fahrzeug folgte. Es war dies das Elstraftmotorboot „Pirna“ von der Vereinigten Elb- und Schiffsahrtsgesellschaft, das sich gleichfalls auf der Bergfahrt nach dem König-Albert-Hafen in Dresden befand. Der Schiffsführer, Kapitän Kadelpiel, nahm an, sein Fahrzeug sei bemerkt worden und werde beidrehen. Doch dies erwies sich im nächsten Moment als unrichtig. Das Elstraftmotorboot, das wegen der Brücken an sich schon mit nur halber Kraft fuhr, stoppte sofort. Gleichzeitig erfolgte aber auch der Zusammenstoß. Die „Forelle“ wurde inmitten ihres Bootkörpers gerammt, erheblich beschädigt und kenterte. In den nächsten Sekunden war das Fährboot unter dem großen Fahrzeug verschwunden, kam aber bald wieder seichtwärts an die Oberfläche und konnte dann festgemacht werden. Alle Insassen stürzten in die Fluten. Fischermeister Mergner erlitt infolge des Zusammenstoßes einige Rippenverletzungen, er konnte sich selbst nach dem Ufer retten. Auf die Schredensrufe hin — der Zusammenstoß war auch von vielen Fußgängern von den beiden Elbbrücken aus gesehen worden — letzte der Personendampfer „Niela“ sofort ein Rettungsboot aus. Auch Kapitän Kadelpiel hatte dies bereits derart an. Weiter beteiligte sich noch das Dampfboot „Bravour“ aus Posta an den Rettungsarbeiten. Den vereinten Anstrengungen gelang es außer dem Bootsführer Mergner weitere fünf mit den Fluten ringende Personen zu bergen. Es waren dies ein Kaufmann Emil Hesse aus Leipzig, Frau Stanislawo Anforge aus Etzheim, Fräulein Gehner und Kaufmann Weber, beide aus Meissen, sowie eine in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Frau Laura aus Regis-Beiringen bei Borna. Letztere war vermutlich infolge der Schreckwirkungen und wegen des geschluckten Wassers bereits ohnmächtig geworden. Man nahm bei ihr sofort Wiederbelebungsvorkehrungen vor und brachte sie dann nach dem Stadt Krankenhaus. Unterwegs trat aber deren Tod ein. Als bestimmt in den Fluten umgelenkt und abgetrieben werden benannt: der in den vierziger Jahren lebende Kaufmann Curt Joch, Besitzer einer Holz- und Kohlenhandlung in Meissen, sowie der 1888 zu Gollma geborene Steinmetzmeister Otto Marisch, ein Schwiegersohn der geretteten und dann verstorbenen Frau Lauterbach. Joch war mit seinem Fahrrad als letzter in das Fährboot gestiegen. Das konnte ausgefallen werden. Kaufmann Weber und die übrigen Geretteten waren der Meinung, daß sich nur acht Personen im Boot befunden haben, während Fischermeister Mergner selbst nicht in der Lage ist, wirklich genau anzugeben, wieviel Fahrgäste überleben wollten. Es besteht die Möglichkeit, daß sich doch noch ein oder auch zwei Personen mehr in der „Forelle“ befunden haben können. Eine Arbeit war infolgedessen bis in die Abendstunden nicht zu schaffen. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei ermittelt. Die Beamten der Kriminalabteilung Meissen und des Elbstromamtes trafen umfangreiche Feststellungen. Am Ufer, an dem wegen der Meißner Festtage die schwimmende Jugendherberge verankert war, hatte sich eine dicke Menschenmenge angesammelt.

Kaufmann H. Weber gab eine Schilderung seiner Erlebnisse. Er führte u. a. aus, daß er täglich gegen Mittag die „Forelle“

zur Ueberfahrt nach dem Bad benutzt habe. Als letzter sei der Kaufmann Joch mit seinem Fahrrad hinzugesiegen. Fischermeister Mergner setzte dann sofort das Boot in Betrieb, stellte das Steuer ein und begann hierauf das Fährboot einzulassen. Weber sah mit dem Gesicht stromaufwärts gerichtet, konnte also nicht bemerken, was hinter seinem Rücken der Eisenbahnbrücke sich näherte. Im Augenblick, wo er etwas überschießendes Kleingeld zurückerhielt, schrie der Bootsführer plötzlich laut auf, und im selben Moment befand sich die „Forelle“ bereits vor dem schwarzen hohen Bug des Elbmotorbootes. Noch ehe der Zusammenstoß erfolgte, war Weber in die Fluten gesprungen. Als er sich umschau, trieb Joch stromab. Ein heranommendes Boot warf einen Rettungsring zu. Weber wehrte ab und bot, nach der Stelle zu fahren, wo die Mähe des Jochs auf der Wasserfläche trieb, dessen Bergung selbst aber nicht mehr möglich war. Kaufmann Weber wurde dann in eines der Rettungsboote aufgenommen. Infolge des eingebrungenen Wassers war dessen Uhr um 12.12 Uhr zum Stillstand gekommen.

Die letzte Sitzung der Landesynode.

Dresden, 10. Juni. In der am Montag abgehaltenen letzten Sitzung der Landesynode wurde auf einen Bericht des Haushaltungsausschusses der Reichenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der Landeskirchensteuern im Rechnungsjahre 1926 von der Synode einstimmig richtig gesprochen. Eine Vergleichung der Ausgaben im zweiten Rechnungshalbjahre mit den Einstellungen im Haushaltungsplan war rechnungstechnisch nicht möglich, da ein Haushaltungsplan nur für das zweite Halbjahr aufgestellt worden war. Der Bericht schließt mit 10 811 711 RM. Einnahmen und 8 951 941 RM. Ausgaben ab. Es ergibt sich ein Bestand von 3 859 770 RM., der damals auf die am 1. April 1927 angelegte Betriebsfondsrechnung übertragen worden ist. Dann gelangte eine Beschwerde zur Sprache, die sich gegen das von Pfarrer Dr. Busch verfaßte Buch „Das Lukas-Evangelium“ richtete. Nach dem Berichte des Ausschusses hat der Landesbischof mit Pfarrer Dr. Busch seeligerlich verhandelt und Verständnis bei ihm gefunden. Die Synode beschloß einstimmig eine Erklärung, die erkennen läßt, daß sie es für ihre Pflicht hält, zu bezeugen, daß die Schrift- und bekenntnistreue Lehre und Verkündigung kirchliche Notwendigkeit ist und bleiben muß. Weiter wurden noch Eingaben besprochen, die sich mit der Prüfung der Wahlchamuffen und mit einer Aenderung des Paragraphen 16 der Trauordnung befassen. — Schließlich führte eine Eingabe des Kirchenvorstandes von Pulsnitz zu einer längeren Aussprache über die Zuständigkeit von Landeskonfessionen, Synode und kirchlichem Obergericht. Am Schluß der Sitzung übermittelte die Synode einen Gruß an den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Freiherrn D. von Pechmann-Münch, zu seinem heutigen 70. Geburtstag. Am Ende der Sitzung gedachte der Synodalpräsident der Tätigkeit der 13. ordentlichen Landesynode und schloß sie darauf nach Paragraph 15 der Kirchenverfassung.

Für 200 Millionen Mark sächsische Milch.

Schätzung der Milchherzeugung des Freistaates Sachsen. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurde durch Organe der Staatsregierung und der Landwirtschaftskammer zum ersten Male eine Schätzung der Milchherzeugung des Freistaates Sachsen für das Kalenderjahr 1928 vorgenommen. Es wurde ermittelt, daß die höchsten Milchträge in den Amtshauptmannschaften des nordwestlichen Niederlandes, die niedrigsten in Amtshauptmannschaften des Erzgebirges und des Vogtlandes erzielt worden sind. Der Jahresmilch-ertrag einer Kuh wurde vom Statistischen Landesamt auf 2356 Liter errechnet, so daß die im Jahre 1928 vorhandenen 456 155 Kühe im Laufe des Jahres einen Milch-ertrag von rund 1075 Millionen Litern brachten. Diese Jahresmilchherzeugung stellt bei einem Milchpreis von nur 20 Pfennigen je Liter einen Wert von mehr als 200 Millionen Mark dar, ein Beispiel der gewaltigen wirtschaftlichen Bedeutung der sächsischen Viehzucht.

Dresden. (Paddlerunfälle.) Am Sonntag fuhr ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot auf das Teich der „fliegenden Fähr“ bei Anions und kenterte. Der Fahrer des Bootes vermochte sich durch Schwimmen zu retten. Seine jugendliche Begleiterin wurde durch einen auf der Fähr befindlichen Monteur aus dem Wasser gezogen. — Bei Niedrigwasser stürzte ein mit zwei Paddlern besetztes Boot infolge des heftigen Windes um. Die beiden Paddler kammerten sich an das Boot, bis ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Stena. (Schwefelsäure auf der Straße.) Hier wurde der Polzeiwache gemeldet, daß auf der Neuen Dresdener Straße ein Rad- bzw. Motorradfahrer gestürzt seien. Eine Untersuchung ergab, daß die Straße von einem etwa ein Meter breiten Streifen Schwefelsäure bedeckt war. Die Gestürzten hatten zum Teil am Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten; auch ihre Kleidungsstücke waren durchgebrannt und die Räder beschädigt worden. Es stellte sich heraus, daß ein Glasballon mit Schwefelsäure auf einem Transport gesprungen war.

Bautzen. (Beworbenes Heimkehr der Bauener „Spione“.) Nach hier vorliegenden Nachrichten ist in den nächsten Tagen die Heimkehr der drei in der Tschechoslowakei wegen Spionageverdachts verhafteten Bauener Bürger zu erwarten. Es hat sich herausgestellt, daß der tschechische Soldat das Märchen von der Beteiligung zur Desertion erunden hat, um seinen Diebstahl nicht eingestehen zu müssen.

Bautzen. (Das erste burgundische Haus der Oberlausitz.) In Preßnitz bei Göda wurde eine Wohnstätte der Oberlausitzer Burgunden aufgefunden. Es konnten Gefäßtypen gefunden werden, die bisher noch gänzlich unbekannt sind. Durch die Funde ist es erwiesen, daß die Burgunden nicht nur auf ihrem Zuge durch Ostpreußen die Oberlausitz berührten, sondern auch hier wohnten.

Meerane. (Lebensmüdes Ehepaar.) Ein hiesiges betagtes Ehepaar (der Mann zählt 91 Jahre, die Frau 86) versuchte aus Lebensüberdruß aus dem Leben zu scheiden. Die alten Leute hatten sich nachmittags in ihrer Wohnung eingeschlossen und den Gashahn geöffnet. Durch den starken Gasgeruch wurden Hausbewohner aufmerksam, die sofort die Polizei alarmierten. Die Polizei drang in die Wohnung des betagten Ehepaares in der Oststraße ein und fand Mann und Frau bewußlos am Boden liegend. Da das Paar noch Lebenszeichen von sich gab, wurde die Überführung nach dem Stadtkrankenhaus angeordnet. Man hofft, die Lebensmüden an Leben erhalten zu können. Das Paar, das sein Auskommen hatte, hat bereits im vorigen Jahre einen gleichen Selbstmordversuch unternommen.

Meerane. (Ein gefährlicher Einbrecher.) Ein hier wohnhafter 34-jähriger Arbeiter wurde kürzlich in einem Nachbarort festgenommen, als er gerade verstopftes Diebesgut fortschaffen wollte. Nach Ermittlung der Kriminalpolizei hat der Verhaftete zahlreiche Einbrüche in Wesssachsen und in Thüringen ausgeführt. In der Hauptsache hat er bei seinen Einbrüchen Dorfwirtschaften, Bauerngüter und Lebensmittelgeschäfte heim-gesucht und dort reiche Beute gemacht.

Glauchau. (Ertrunken.) In Langendursdorf erlitt eine 50-jährige Frau beim Wasser schöpfen aus dem Dorfbach einen epileptischen Anfall und fiel in den gerade an dieser Stelle etwas tieferen Bach und ertrank.

Reichenbach i. V. (Unfall eines D-Zuges.) Bei der Einfahrt auf dem oberen Bahnhof Reichenbach im Vogtland entgleisten von dem Berlin-Münchener D-Zug Nr. 28 die Lokomotive und der Tender mit allen Achsen. Verletzt wurde niemand. Betriebsstörungen sind nicht entstanden. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

Bad Lauscha. (Das neue Jugendheim Buchheim.) Die Weihe des von der Ortsgruppe im Verband für Deutsche Jugendherbergen neuerrichteten Jugendhofes Buchheim bei Bad Lauscha fand statt. An die offizielle Feier schloß sich eine Besichtigung des zweckmäßig und freundlich eingerichteten Jugendhofes an.

Schweres Motorradunglück.

Ein Toier, ein Schwerverletzter. In Leipzig lief an der Kreuzung der Johann-Georg- mit der Hallischen Straße ein Motorrad, dessen Fahrer offenbar wegen zu schnellen Fahrens die Herrschaft über das Steuer verloren hatte, von der Straße über den Bürgersteig gegen ein Haus. Die Maschine wurde schwer beschädigt, der Fahrer wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus verbracht, wo er jetzt noch besinnungslos liegt, und der Beifahrer ist auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben.

Die sächsische Industrie und die Reichsbahn

Der Vorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hat in der letzten Nummer seines Verbandsorgans u. a. einen Artikel über „Die Beschaffungspolitik der Reichsbahn“ gebracht, aus dem hervorgeht, daß sich der Verband dauernd mit dieser Frage beschäftigt, einmal nach der Richtung hin, daß die Aufträge in den Grenzen des möglichen nicht allzusehr gebrochelt werden und zum anderen, daß bei den Vergabungen auch die sächsische Industrie die ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung findet.

Daß letzteres nicht immer geschieht, hat erst vor kurzem ein Fall gezeigt, der sowohl die Presse wie auch den Verband Sächsischer Industrieller wiederholt beschäftigt hat, nämlich die Vergabung von Brückenbauaufträgen durch das Reichsbahnzentralamt im Höhe von zehn Millionen Mark, bei welchem die sächsischen Brückenbauunternehmen völlig leer ausgegangen sind, obwohl ein Teil der Bauten auch auf den Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden entfällt.

Diese Berücksichtigung der sächsischen Industrie muß aber um so mehr gefordert werden, als der § 23 des Staatsvertrages über den Übergang der Eisenbahnen auf das Reich ausdrücklich vorsieht, daß Industrie, Handwerk und Handel in gleicher Weise zu Lieferungen herangezogen werden sollen, wie dies früher die Länder mit eigener Eisenbahnverwaltung getan haben.

Aus einem Vortrag, den Generaldirektor Dr. Dormmüller vor kurzem vor der Industrie- und Handelskammer in Frankfurt a. M. gehalten hat, geht hervor, daß die Reichsbahn der weitaus größte Auftragsgeber der deutschen Wirtschaft ist; haben sich doch ihre Gesamtaufträge in den Jahren 1926 bis 1928 auf 1,42 bis 1,8 Milliarden belaufen.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat sich weiterhin auch dafür eingesetzt, daß die Vergabungen der Reichsbahn nicht sofortig erfolgen, sondern nach Möglichkeit über das ganze Jahr verteilt werden und daß hierbei auch auf die gerade vorliegende wirtschaftliche Konjunktur die notwendige Rücksicht genommen wird. Ist die deutsche Wirtschaft mit Aufträgen gut versorgt, dann wird es nicht nötig sein, die Aufträge der Reichsbahn noch zu überspannen, während in Zeiten rückgehender Konjunktur die Aufträge stark stehen müssen, um auf diese Weise die ständige Konjunktur wenigstens einigermaßen auszugleichen.

Generaldirektor Dr. Dormmüller hat selbst zugegeben, daß es praktisch wäre, die Beschaffungspläne über das ganze Jahr zu verteilen; die Beschaffungsstellen könnten dann auf längere Zeit disponieren und Wirtschaft und Handel wüßten, welcher Jahresbedarf zur Vergabung käme und könnten sich danach einstellen.

Leider hat die finanzielle Lage der Reichsbahn noch nicht erlaubt, diesen als richtig anerkannten Grundsatz durchzuführen. Daher konnte 1929 der Beschaffungsplan für eine Reihe wichtiger Lieferungen nur für wenige Monate herausgegeben werden.

Die Einkäufe selbst erfolgen entweder zentral für das ganze Reich oder für größere Gebiete oder sie sind dezentralisiert und decken den Bedarf einzelner Bezirke.

Im Interesse der Länder und ihrer Wirtschaft ist es nur zu begrüßen, daß eine vollkommene Zentralisierung aller Einkäufe nicht stattfindet, da nur so eine gewisse Gewähr dafür geboten wird, daß die einzelnen Länder bei Einkäufen genügende Berücksichtigung finden.

Einschließlich der Einkaufsabteilung des Reichsbahnzentralamtes in Berlin sind im ganzen fünf zentrale Beschaffungsstellen vorhanden, von denen die Reichsbahndirektion Dresden die Aufträge für Sachsen zu vergeben hat.

Außerdem besteht noch das System der Gruppenbeschaffung. Zu diesem Zwecke ist das gesamte Werkstättenwesen des Reiches auf 10 Reichsbahndirektionen verteilt.

Die starken Drosselungen, die die Reichsbahn in den letzten Jahren durchgeföhrt hat und die zurzeit wieder durchgeföhrt werden müssen, besetzen natürlich nicht den Bedarf, sondern verschieben ihn nur. Die Rückstände aus der Kriegs- und Nachkriegszeit auf dem Gebiete der Sicherungsanlagen, des Oberbaues und der Brücken müssen einmal nachgeholt werden. Auch die noch vorhandenen Unbestände an Fahrzeugen werden durch den Betrieb aufgeföhrt werden.

Es ist zu hoffen, daß eine Entlastung der Reichsbahn von den auf ihr ruhenden, durch ihren Betrieb nicht verschuldeten fremden Lasten, eine bessere Finanzlage und die Aufnahme von Anleihen, die doch einmal kommen müssen, in absehbarer Zeit die Möglichkeit geben werden, die Rückstände voll und ganz nachzuholen.

Tagungen in Sachsen

Sachsentag der Kaufmannsgehilfen.

In Chemnitz wurde der diesjährige Sachsentag der Kaufmannsgehilfen mit dem 28. Ordentlichen Gau-tag des Gau'es Sachsen im D. S. B. eingeleitet. Mehr als 2000 Mitglieder aus ganz Sachsen waren anwesend. Der Gau konnte am 10. Juli 1929 mit mehr als 40000 Mitgliedern auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Im Rahmen der Gau-tagung fand gleichzeitig der 20. Sächsische Kaufmanns-gehilfentag statt.

Laubesausschuß des Sächsischen Kleinhandels.

Am Sonntag, den 23., und Montag, den 24. Juni, findet in Löbau der 14. Sächsische Kleinhandeltag mit anschließendem Vertretertag statt. Vorträge werden gehalten: Landtagsabgeordneter Sachs-Leipzig über zeitgemäße Selbsthilfe im gewerblichen Mittelstand, Ehrenobermeister Kunstschreiber über Staat und Wirtschaft und Reichstagsabgeordneter Dr. Weidlich-Berlin über Warenhauskonzerne, Konsumvereine und sonstige Gegner des Kleinhandels.

Börse-Handel-Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 10. Juni.

Dresden. Die Dresdener Börse vertehrte in lebhafterer Haltung. Es stellte sich wieder Kaufslust ein, die zu verschiedenen Kurssteigerungen führte. So gewannen Verein. Photogenwerke 9, Polyphon und Reichsbank je 8, Schubert u. Salzer 7, Bergmann 7, Rosenthal 6, Kunstankalen May 4,75, Spielerei Riefa 4,25, Fischer und Verein. Strohkoff je 4, Verein. Jänder 3,75, Dr. Kurz-Genußschemie 2,5, Baugener Tuch, Fries u. Höpflinger, Sächs. Gußstahl und Sörlicher Waggon je 2 Prozent, Niedriger lagen dagegen Dr. Kurz-Mitlen um 7, Brodowiz Glas und Wanderer um je 4, Eschbach um 2,75, Gehe, Dresdener Baugesellschaft um je 2,25 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Riesefer Stadtanleihe und Proj. Widauer Stadtanleihe gewannen je 1/2 Prozent, Reichsanleiheablosungsschuld (Reuebst) 0,25 Prozent.

Leipzig. Die Leipziger Börse vertehrte in freundlicher Stimmung. Größere Gewinne erzielten Schubert u. Salzer um 11, Stöhr um 7, Polyphon um 4 Prozent. Dagegen verloren Streller Kohlen 5, Berliner Handelsgesellschaft 3 Prozent. Im Freiberkehr wurden junge Polyphon um 11 Prozent gesteigert.

Chemnitz. Die Börse vertehrte in uneinheitlicher Haltung. Maschinenaktien hatten zum Teil Gewinne bis zu 4 Prozent zu verzeichnen. Nur Wanderer lagen 6 Prozent niedriger. Bankaktien erfuhren durchschnittlich Aufbesserungen bis zu 3 Prozent. Sonstige Industriewerte lagen ruhig. Freiberkehr ruhig.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 641 Rinder, darunter 89 Ochsen, 224 Bullen, 266 Kühe, 62 Färsen; 595 Kälber, 1095 Schafe, 1971 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Schafen mittel, bei Kälbern und Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) 58-61, b) 50-57; Bullen a) 56-57, b) 50-55;

c) 42-49; Kühe a) 50-55, b) 42-50, c) 32-41, d) 22-31; Färsen a) 50-61, b) 44-58; Kälber a) —, b) 78-83, c) 70 bis 77, d) 65-69, e) 60-64; Schafe a) 68-70, b) 60-67, c) 50-59; Schweine a) 72-73, b) 73-75, c) 76-77, d) 74 bis 75, e) 72-73; Sauen 62-69.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 719 Rinder, darunter 102 Ochsen, 233 Bullen, 370 Kühe, 11 Färsen, 3 Ferkel; 636 Kälber, 148 Schafe, 2132 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Schweinen gut, bei Kälbern mittel, bei Schafen schlecht. Preise: Ochsen a) 58-60, b) 55-57, c) 50-54, d) 42-47; Bullen a) 57-59, b) 52-56, c) 47-50; Kühe a) 52-56, b) 45 bis 50, c) 35-42, d) 25-32; Kälber a) —, b) 80-84, c) 75 bis 78, d) 68-72, e) 56-65; Schafe a) 57-60, b) 48-55, c) 30-42; Schweine a) —, b) 78-80, c) 76, d) 76-80, e) 76 bis 78; Sauen 60-72.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

	10. 6.	7. 6.		10. 6.	7. 6.
Weizen			Weiz.-M.	12,8-13,2	12,8-13,2
77 Rilo	217-222	218-218	Roggen-M.	13,5-14,7	13,5-14,7
Roggen			Rohraus-		
73 Rilo	198-208	192-197	ugmehl	39,4-39,5	38,5-40,0
Sommergerst	222-232	222-229	Bäder-		
Futtergerst	178-210	178-210	mundmehl	33,0-34,5	32,5-34,0
Kafer, inl.	197-202	197-202	Weizen-		
Kafer, fr.	—	—	nadmehl	16,5-17,5	16,5-17,5
Rais	—	—	Inland-		
Lablata	206-208	206-208	weizenm.		
Linqu	26,0-27,0	26,0-27,0	Tupe 70 %	31,5-32,5	31,0-32,0
Wolllee	—	18,8-18,5	Roggen-		
Trocken-			mehl O I	31,5-32,5	31,0-32,0
schmel	12,7-13,5	—	Tupe 60 %	30,0-31,0	29,5-30,5
Ruder-			Roggen-		
schmel	—	—	mehl I	30,0-31,0	29,5-30,5
Kartoffel-			Tupe 70 %	30,0-31,0	29,5-30,5
stoden	18,0-18,4	17,6-18,1	Roggen-		
Futtermehl	15,5-16,5	15,5-16,5	nadmehl	16,5-17,5	16,5-17,5

Preisnotierungen für Eier. Preise in Pf. je Stück. Deutsche Eier: Erntezeit vollfr. gef. über 65 Gr. 12,50, 60 Gr. 11,50, 53 Gr. 10,50, 48 Gr. 9,50; frische Eier über 65 Gr. 12, 60 Gr. 11, 53 Gr. 10, 48 Gr. 9; ausfortierte kleine und Schmutzeler 8-8,50. Auslands-Eier: Dänen über 13, 17er 12,25, 15,5-16er 11,25-11,50; Belgier 60-62 Gr. 12, 57-58 Gr. 11,50; Remeländer 10,75; Russen große 9-9,50, normale 8,50-8,75; abweichende 8,25-8,75; Ierne, Mittel- und Schmutzeler 7,50-8. Witterung: Trübe. Tendenz: Fest.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 10. Juni.

Börsenbericht. Tendenz: Nicht einheitlich. Am Wochenbeginn eröffnete die Börse zwar nicht ganz so fest, wie man nach den hohen Vorbörsennotierungen erwartet hatte, doch in durchaus freundlicher und lebhafter Haltung. Da das Ausland wieder mit recht umfangreichen Käufen am Markt war und auch die Provinz wieder Kauforders erteilt hatte, schritt die Spekulation zu Rückkäufen, so daß das Geschäft ein recht reges Gepräge bekam. Sinzu kam, daß die Entspannung am

heimischen Geldmarkt Fortschritte macht, der heute zur Veröffentlichung kommende Reichsbankausweis eine befriedigende Entlastung zeigt und die Erleichterung am internationalen Geldmarkt gleichfalls weiter fortgeschritten. Am Geldmarkt tendierte der Satz für Tagesgeld weiter nach unten mit 6 bis 9 Prozent, dagegen erforderte Monatsgeld unverändert 9,50 bis 10,75 Prozent. Nach Festlegung der ersten Kurse wurde das Geschäft ruhiger bei zunehmender Realisationsneigung der Spekulation. Im Verlaufe trat zunächst eine Abschwächung ein. In der zweiten Börsenstunde waren auf Deckungen hin teilweise Erhöhungen zu verzeichnen, wodurch die Anfangskurse wieder erreicht wurden.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,31 bis 20,35; holl. Gulden 168,20-168,54; Danz. 81,19-81,35; franz. Frank 16,37-16,41; schwed. 80,61-80,77; Belg. 58,18-58,30; Italien 21,92-21,96; schweiz. Krone 112,01-112,23; dän. 111,59 bis 111,81; norweg. 111,60-111,82; tschech. 12,39-12,41; österr. Schilling 58,85-58,97; poln. Loty (nichtamtlich) 46,92-47,12; Argentinien 1,754-1,758; Spanien 59,63-59,75.

Produktenbörse. Allgemein lag im Produktenmarkt wenig Anregung vor. Die leicht erhöhten Termine- und auch Gippreise des Auslandes für Weizen fanden hier nur begrenzten Widerhall. Bleisach hielten sich die Auslandsangebote rentabler als die spärlich herauskommenden Inlandsangeboten. Roggen wird von der Provinz in außerordentlich geringem Umfange zum Verkauf gestellt. Teilweise haben Binnenmüller Schwierigkeit, sich Waggomaterial zu beschaffen. Gerste ruhig, Mais still, Kafer ist in Geruchware reichlich angeboten. Gute Qualitäten sind deshalb nicht sonderlich groß.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 6.	8. 6.		10. 6.	8. 6.
Weiz. mär.	214-215	213-215	Weizfl. i. Wn.	19,0	19,0
pommerich	—	—	Kogfl. i. Wn.	12,0	12,0
Roggen mär.	190-192	189-191	Kafer	—	—
pommerich	—	—	Reinsaat	—	—
weipreuz.	—	—	Witt-Erbfen	40,0-48,0	41,0-48,0
Braugerste	—	—	fl. Speiseerbf.	28,0-34,0	28,0-34,0
Futtergerste	178-182	178-182	Futtererbfen	21,0-25,0	21,0-25,0
Kafer mär.	180-190	180-190	Weiluchfen	25,0-26,0	25,0-26,0
pommerich	—	—	Ackerbohnen	22,0-24,0	22,0-24,0
weipreuz.	—	—	Widen	27,0-30,0	27,0-30,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	18,0-19,0	18,0-19,0
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	28,0	26,0-27,0
Wrl. u. Rot.	24,2-28,5	24,2-28,5	Serabella	—	—
Sad feinst.	—	—	Kaferstuchen	18,5	18,5
Wrl. u. Rot.	24,2-28,5	24,2-28,5	Reinsuchen	21,3-21,5	21,2-21,5
Roggenmehl			Trockenschl.	11,5	11,5
p. 100 kg fr.			Sohn-Schrot	18,7-19,5	18,7-19,4
Berlin br.	—	—	Torfmul. 30/70	—	—
inl. Sad	25,6-27,9	25,5-27,7	Kartoffelsid.	16,4-16,8	16,2-16,6

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig, für Anzeigen und Nekamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigungen

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1929 vom Sächs. Gesetzblatt das 12. und 13. Stück, vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 16 bis 19, vom Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 19 bis 25.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Hausstube des Verwaltungsgedäudes ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der Ratstanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 8. Juni 1929.

Der Stadtrat.

Anmeldung der am 1. April 1930 schulpflichtig werdenden Kinder.

Eltern und Erziehungspflichtige haben die Kinder, die bis zum 31. März 1930 das 6. Lebensjahr vollenden,

Montag, den 1., und Dienstag, den 2. Juli, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr

bei dem unterzeichneten Schulleiter anzumelden. Die Aufnahme der Kinder, die bis zum 30. Juni 1930 das 6. Lebensjahr erfüllen, ist zulässig. Kinder, die nach dem 30. Juni geboren sind, müssen genehmigt zurückgewiesen werden.

Bei der Anmeldung sind die Kinder vorzustellen, der Impfschein ist vorzulegen. Für auswärtig geborene Kinder ist außerdem die Geburtsurkunde oder das Familienstammbuch mitzubringen.

Falls das Kind nicht am Religionsunterricht teilnehmen soll, haben die Erziehungspflichtigen eine beiderseitige schriftliche Erklärung abzugeben. Es wird dringend ersucht, die Anmeldefrist genau einzuhalten.

Wilsdruff, 15. Juni 1929.

A. Kühne, Leiter der Volksschule.

Auto-Gelegenheitskauf

Brennabor, 8/24 PS, offen, Sechssitzer, 48000 km gel., neu im Lack u. überholt, wegen Anschaffung eines geschl. Wagens sof. geg. Kasse äußerst billig zu verkaufen bei

Emil Weise, Baumstr., Freital-Deuben, Obere Dresdner Straße 130, Tel. 66

„Landbund“

„Wie gerufen“ — „Meine Reklame“ „Mein Sonderangebot Nr. 10“ „Morgenteuer“

gehen nach wie vor als die besten

10 Pfennig-Zigarren

Überzeugen Sie sich bitte davon!

Paul Lauer, am Markt.

Achtung!

Zelt-Varieté Louis Knie
Infolge Transportschwierigkeiten wird die für heute Dienstag abend angesagte Eröffnungs-Vorstellung auf morgen Mittwoch, den 12. Juni, verlegt.

Nur noch bis Freitag, den 14. Juni 1929 wegen Geschäftsveränderung

10 bis 20 Prozent Rabatt auf alle regulären Waren.

Entschließen Sie sich sofort! Nützen Sie die Gelegenheit des billigen Einkaufs bei

Oswald Matthes Schuhlager
Dresdner Straße 63

Landwirtschaftliche Kleingeräte

wie: Gabeln, Schaufeln, Ketten, Hacken, Sensen, Dangelgeräte, Wetzsteine, Seilerwaren, Stiele, verzinkte Waren, Stacheldraht, Drahtgeflecht usw., ferner: Arbeitskleidung, Arbeitstiefel und Schuhe, Pferdedecken und Regendecken, Geflügelzuchtartikel und Milchgeräte, kaufen Sie äußerst günstig bei der

Landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerüststelle e. G. m. b. H.

Dresden-Altstadt Sidonienstraße 13
Zweigstelle:
Dittmannsdorf, Post: Reinsberg, Amtsh. Meissen, Ruf Reinsberg 12

Kaufen Sie bei unseren Inferenten!

Prima Mastrindfleisch und Hammelfleisch empfiehlt Fleischermesser Otto Schumann
Dresdner Straße

Kinderwagen, Sportwagen, Stubenwagen und Leiterwagen
Richard Täubert, Zettlerstraße Nr. 191 (fein Laden)

Altes sowie neues Heu kauft Louis Kühne Hofmühle
Tel. 42.

Untermiete-Wohnung oder 2 leere Zimmer sucht besseres junges Ehepaar. Off u. 2071 a. b. Gleich dieses Blattes.

Wunderchöne 4/4 Geige preiswert zu verkaufen Näheres bei R. Trepte, Rosenstraße 73.

Schirm gefunden im unteren Parl. Zu erf. in der Gesf. d. Blattes.

1 1/2 Jahre alter Bock und eine Milch-Ziege sind noch zu verkaufen Frau Hohlfeld Wilsdruff, Köpfergasse



Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verein
Sonnabend, den 15. Juni
Wanderabend nach Tharand
Abmarsch 7³⁰ vom Bahnhof.

Matjes-Heringe

fett und zart

Malta-Kartoffeln

empfiehlt

Max Berger vorm. Th. Goerne

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau
Neueste Gartenbau-Zeitschrift Deutschlands Mit Beilage Geflügel- u. Kleinvieh-Wirtschaft

Unentbehrlich für Gartenbesitzer

Probennummern und Verzeichnis von Gartenbau-Literatur vom Verlag Frommlich & Sohn, Frankfurt a. M.

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen-, Brause- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Zahnpraxis Burkhardtswalde b. Meissen Sprechzeit Dienstag und Freitag nachm. 2-7 Uhr Sonntag vormittags bei vorheriger Anmeldung Dentist A. Zonenstein

Keellen Verdienst Rastration Bestellungen werden alle 8-14 Tage erledigt
Dostal, Viehhoftreter, Wilsdruff, Dresdner Straße Nr. 216

Allein

Ich geh den breiten Weg der Menge nicht, Bin gern allein; Meerstrassen weid ich, stich' den Menschenstrom, Es darf nicht sein,

Den Gotteshauch, den jeder mitgebracht Ins Erdental, Verliert man ja im Leben allzu leicht, Dann bleibt die Dual.

Was tut, wenn auch die Menschen spotten oft In dreistem Ton, Der Gottesriede in der eignen Brust Ist schönster Lohn.

Und wenn die Hände leise fallen sich In stiller Nacht, Da spürt man's in der tiefsten Einsamkeit, Daß Einer wacht.

Da ist man niemals wirklich ganz allein, Auch in der Not, Wenn man zu Gott sich heimgefunden hat, Schreut selbst kein Tod.

F. r. Niet.

Schriftsteller

Von Dr. Robert Stern-München.

Als der ehemalige rote Diktator von Ungarn, Bela Kun, am 26. Juni 1928 sich vor einem Wiener Gericht wegen verschiedener Vergehen zu verantworten hatte, fragte der Vorsitzende ihn: „Was sind Sie von Beruf?“ Darauf gab Bela Kun zynisch zur Antwort: „Sagen wir: Schriftsteller.“

„Sagen wir: Schriftsteller.“ Fühlt man aus diesem „Sagen wir: Schriftsteller“ nicht die Geringschätzung für einen Beruf heraus, der in Österreich und wohl auch in Deutschland in der Tat noch von vielen Leuten für nicht ganz vollwertig angesehen wird? Schriftstellern — das kann doch schließlich jedermann, der ein wenig Phantasie besitzt, etwas Kenntnis in der Rechtschreibung aufweist und ein Lexikon sein Eigen nennt. Wenn jemand bei uns gar nicht mehr weiß, was für einen Beruf er angeben soll, dann sagt er, er sei Schriftsteller. Meistlich ergeht es nur nach den Berufsbezeichnungen „Künstler“ und „Kaufmann“.

Die ist es in Wirklichkeit um den Beruf und die Berufung des Schriftstellers bestellt? Verdanken nicht alle Kulturvölker gerade ihren Schriftstellern das Beste ihrer Wertschätzung? Ist nicht der vollwertige Schriftsteller ein Kulturanwalt im besten Sinne des Wortes? Was hat von den alten Griechen, Römern, Engländern und Deutschen die Stürme der Jahrhunderte so klar und fest überdauert wie gerade die Werke ihrer ersten Schriftsteller? Homer, Plinius, Seneca, Shakespeare, Milton, Dante, Moskau, Goethe sind für die Welt heute noch so lebendig wie je. Alle Geschichtsschreiber, Dichter und sonstigen feiergewandten Wortführer der Völker sind in erster Linie Schriftsteller. Sie sind die leuchtenden Sterne am Himmelsgewölbe des Geistes. Die Völker kommen und gehen, ihre Kriege und Siege verblasen, ihre häuslichen Kunstwerke fallen dem Zahn der Zeit zum Opfer: doch die feingeistigen Werke ihrer ersten Schriftsteller sind noch für uns Zeitgenossen führender durch das Leben.

Was man zuviel hat, das schätzt man belächelnd nicht oder nur wenig. Das Volk der „Dichter und Denker“, als das wir Deutsche in der weiten Welt berühmt wurden, wertet seine geistigen Erzeugnisse so gering, daß ein Bela Kun, vom Richter ungerügt, die wegwerfenden Worte sprechen durfte: „Sagen wir, ich bin Schriftsteller.“ „Schriftsteller“, das ist so ein Allerwelts-Beiname. Jemand einen Beruf muß man doch angeben. Der „rote Bela“ möchte nicht gern als „beruflos“ in die Gerichtsakten eingetragen werden. Daher gibt er sich als „Schriftsteller“ aus, was seiner Meinung nach, wie es scheint, dem Richter am nächsten kommt.

Schriftsteller gibt es zu Tausenden und Abertausenden, die Abschreiber, die Nachschreiber und die Schriftsteller nicht inbegriffen. Schon das kleine Mädel von

16 Jahren fühlt sich als Schriftstellerin, wenn es im Ueberchwang seiner Gefühle dem Tagebuch einige Briefe an den Unbekannten eingezeichnet hat. Die Schriftstellerei ist ja so leicht. Es bedarf hierfür keines eigentlichen Studiums. Die Hauptsache ist, daß man etwas zu sagen und zu schreiben hat, was man meistens selbst nicht erst versteht. Denn was verständlich und insbesondere allgemein verständlich gesagt und geschrieben wird, das bewertet die große Masse noch heute nicht als eine besondere schriftstellerische Leistung. Und wenn gar ein Gedicht, ein Aufsatz in der Zeitung oder ein Buch so „schlecht“ geschrieben ist, daß jeder Leser meint, so selbstverständlich hätte er es auch schreiben können, dann gibt er auf ein solches Ei des Kolumbus erst recht nicht viel.

Befiehet aber die allerhöchste Kunst des Schriftstellers nicht in der besonderen Gabe, die Dinge sprachlich so zu bezeichnen und die Worte geistig so zu wählen, daß das schriftstellerische Geschilderte jedermann aus dem Herzen gesprochen und aus der Seele geschrieben erscheint? Jüngst sagte mir ein Herr, der aus Frankreich zurück kam, die Pariser Mode sei nicht mehr fein, denn sie trage gar nichts Auffälliges mehr an sich. „Mein Lieber“, entgegnete ich ihm, „Leider, die auffallen sind nicht fein, und Kleider, die fein sind, fallen nicht auf.“ Genau so verhält es sich mit den Werken des Schriftstellers. Das Beste an und in ihnen fällt nicht auf. Es trifft, es zwingt, es bezieht kraft seiner Natürlichkeit und seiner Alltäglichkeit. Schriftsteller, die einen gezeichneten Stil benötigen um aufzufallen, können nicht vollwertig genannt werden. Und Schriftsteller, die eines exotischen Stoffes oder eines sensationellen Ereignisses oder eines erotisch-perverber Gegenstandes bedürfen, um ihre Phantasie in Schwung zu bringen und ihre Gedanken in March zu setzen, betätigen die Schriftstellerei mehr um des Ruhmes willen als von innerer Berufung getrieben.

Was ist denn an unserem Dürer so groß und unmaßstäblich? Seine schriftstellerisch-künstlerische Gabe, die kleinsten Dinge um ihn her naturrecht und lebenswahr zu zeichnen. Seine Gemälde und Stiche sind dichterische Erzählungen, nur mit dem Pinsel und Stichel, statt mit der Feder geschrieben. Unser deutsches Schriftstellertum krankt an dem Jubel seiner Produktion. „Weniger wäre mehr.“ Weniger wäre auch besser. Weniger würde auch höher geschätzt. Mit Stolz weisen wir Deutschen darauf hin, daß kein Volk der Erde so viele Bücher, Zeitschriften und Zeitungen im Jahr für Jahre druckt, wie wir es tun. In unserem Volke besteht eine solche Ueberfülle an geistiger Regsamkeit, daß Geist nur ganz selten mit Gold, mehr mit Silber und oft genug mit Papiergeld aufgefunden wird.

Wer längere Zeit in romanischen oder angelsächsischen Ländern gelebt hat, wird viel zu erzählen wissen von der großen Lebenswürdigkeit und Achtung, die man dem Schriftsteller dort entgegen bringt. Fast das gesamte Ausland hat für die deutsche Gründlichkeit des Wissens, die Kunst des freien Wortes und die Gabe eines bildgewandten Schriftstellers ebenso großes Verständnis wie aufrichtige Bewunderung. Ueberhaupt ist der Schriftsteller im Ausland viel angesehen: als in unserem Lande. Die führenden Männer der Presse sind auch zugleich Führer in den Volks- und Stadtparlamenten. Könige an Macht sind die großen ausländischen Zeitungsverleger und ihre ersten schriftstellerischen Mitarbeiter Georges Clemenceau, der einst unumstrittene Beherrscher Frankreichs, ist von Beruf Journalist; Aristide Briand, der französische Außenminister, ist Schriftsteller. Lenin und Trotzki, die einflussigen Machthaber im bolschewistischen Russland, waren Schriftsteller.

Es ist nicht wahr, daß ein Schriftsteller ein weltfremder und unpolitischer Mensch sei, wie man bei uns noch vielerorts glaubt. Jedenfalls besitzt der wahre Schriftsteller vielmehr ein zweites die geistige Gabe, für eine Sache das rechte Wort und Bild zu prägen. Und darauf kommt es in vieler verzwickten Lagen des täglichen und des politischen Lebens so sehr an. In den Augen des politischen Auslandes würden wir Deutschen sicherlich an Ansehen nur gewinnen, wenn wir auch Schriftsteller mit der Führung von Staatsgeschäften betrauten. Wir haben einen ganz bescheidenen Anfang mit der Berufung von Schriftstellern an erste politische Stellen gemacht. Warum blieb der Versuch in seinen Kinderschuhen stecken? Wegen wir doch einmal die irtümliche Meinung abzuräumen, Juristen und Wirtschaftler seien regierungsfähig. Unsere Schriftsteller haben offene Augen, feines Empfinden und bereite Worte für jene geistig-kulturellen Imponderabilien, die man in der Welt mehr als alle Zahlen und Statistiken schätzt.

Was sind Sie, Lord Byron, Bischof Berkeley, Minister Goethe, Graf Mirabeau, Exminister Lloyd George, eigentlich von Beruf? Behaupten Sie auch geringschätzig mit dem kleinen Bela Kun: „Sagen wir: Schriftsteller!!!“

Deutscher Reichstag

(81. Sitzung.) OB. Berlin, 10. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums. Verbunden damit ist auch die erste Lesung des Gesetzentwurfes zur Verlängerung des Republikhaushaltsgesetzes.

Abg. Höllein (Komm.) beantragt, den letzteren Gesetzentwurf von der Tagesordnung abzusehen und in besonderer Beratung zu behandeln.

Abg. Dr. Heid (Nat.-Soz.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit, die auch nach Auszählung nicht vorhanden ist. — Präsident Lohde erteilt eine neue Sitzung auf zehn Minuten später an. In dieser Sitzung bezweifelt der Abg. Dr. Heid erneut die Beschlußfähigkeit des Hauses, die aber Präsident Lohde in Übereinstimmung mit dem Bureau bestätigt. Der Antrag Höllein auf Absehung der Beratung des Republikhaushaltsgesetzes wurde abgelehnt. In der Fortsetzung der Aussprache über den Etat des Ministeriums des Innern bezeichnet es Abg. Dr. Hellpach (Dem.) als notwendig, die Klüfte zwischen Katholiken, Evangelischen und Freidenkern zu schließen. Er führt das Scheitern des Schulgesetzes zum größten Teil auf die fehlerhafte Anlage zurück, die ihm vom Zentrum in Verbindung mit den Deutschnationalen gegeben worden sei. Ähnliche Fehltreue wie beim Schulgesetz zeige sich bei der Kontordatsfrage. Das Schulwesen müsse zur Sache des Reiches werden.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) dankt dem Minister dafür, daß er für die Erziehungsbekanntnisse eingetreten sei. Die Sozialfragen dürfen bei den Schulfragen nicht vergessen werden.

Abg. Spahn (Dtn.) bedauert das Scheitern des Reichsschulgesetzes. Volksgedanktag werde in diesem Jahre nur bei 28. Juni sein.

Der Jahrestag des Versailler Dictats,

nicht aber der Jahrestag der Weimarer Verfassung.

Abg. Dr. Kuntze (D. Sp.) erklärt, die Verhandlungen in Weimar waren von einem starken Kulturgeist und harter Kulturfreude getragen gewesen. Das in den letzten zehn Jahren nur das kleine Grundschulgesetz zustande gebracht wurde, habe alle Kulturkreise mit tiefer Reue erfüllt. Das Reichsschulgesetz sei an der Kontordatsfrage gescheitert. Man müsse jetzt endlich zu einem Reichsschulgesetz kommen, denn es gehe nicht an, daß diese Frage in der Aquation zum Gunsten einzelner Parteien ausgemacht werde.

Abg. Hermann-Ludwigshafen (Zit.) wies auf die Bedeutung der Vorbereitungen hin und forderte die Vorlegung eines Reichsschulgesetzentwurfes.

Abg. Dr. Wofes (Soz.) verteidigte den Abbruch von einer Million Mark an der Unterfertigung für die Volksgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Er meinte, die Arbeiten dieser Volksgemeinschaft brauchen unter dieser Streichung nicht zu leiden, da von ihr zwar viele, vielleicht interessante, aber für die Allgemeinheit ganz belanglose Werke herausgegeben würden.

Frau Dr. Stegmann (Soz.) begründete eine Entschließung auf Nachprüfung der wissenschaftlichen Grundlagen des Jumps auf. Dann wurde die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag vertagt.

Kommunistischer Parteitag.

Stürmische Kundgebungen gegen die Sozialdemokratie

Bei den Verhandlungen des kommunistischen Parteitages kam es zu stürmischen Kundgebungen, als es ert ein Schreiben verlas, das angeblich von einem sozialdemokratischen Teilnehmer des Magdeburger Parteitages stammt. Es wird darin behauptet, in einer besonderen Besprechung hätten die sozialdemokratischen Führer Jürgel, Sellmann, Aufhäuser, Toni Seidel u. a. beschlossen, das Demonstrationsverbot, das ein Risiko für die Partei gewesen sei, aufzuheben. Jürgel habe gemeint, man werde dadurch Gelegenheit erhalten, die Kommunisten noch schärfer zu bekämpfen; denn sie würden sicher Demonstrationszüge machen und dann könne die Polizei gegen sie noch mehr vorgehen. (Stürmische Proteste.) Sedert erklärte, man werde dieses Schreiben als Flugblatt in den Betrieben verteilen, damit nicht bei den kommunistischen Friedensdemonstrationen am 1. August die Arbeiter wieder unvorbereitet als Kanonensutter dienen müßten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung referierte Ernst Thälmann über „Die politische Lage und die Aufgaben der Partei“.

Zum Kontordat in Preußen.

Aber den äufseren Gang, den die Verhandlungen zum Kontordat in den nächsten Tagen in den Fraktionen des Preussischen Landtages nehmen werden, ist zusammenfassend zu sazen: Die Deutschnationalen wollen, wie

Seine blinde Frau

Originalroman von Geri Rothberg.

43. Fortsetzung 22. Kapitel.

Langefähr vierzehn Tage weilte Maria Sorta nun schon im Landhause Morlands. Ihre Leidenschaft für Eschingen loderte immer höher auf. In dem krankhaft sinnlichen Gehirne dieser Frau lebte nur noch der eine Gedanke, er müßte noch einmal ihr gehören. Nur noch ein einziges Mal. Jedoch kalt und unnahbar blieb der Mann, dem sie einst seine große Liebe so schmählich gebannt.

Er hatte sie noch einmal bei einem kurzen Besammentreffen gebeten, abzureuen. Doch vergebens. Es war, als ob Maria in ihr Unglück rennen wollte. Sie hörte keine Warnungen mehr. So war Eschingen gezwungen, zu anderen Mitteln zu greifen. Und heute war er fest entschlossen, mit Morland zu sprechen.

Heute früh hatte dieser ihm freudestrahlend erklärt, daß er große Hoffnungen habe, die Hand Maria Sortas zu gewinnen.

Nun war es Zeit. Jetzt mußte er dem alten Mann die Augen öffnen.

Eschingen stand Morland in dessen Arbeitszimmer gegenüber. Morland war sehr guter Laune. Er bat, Platz zu nehmen und beide Herren tauchten sich eine Zigarette an.

„Nun, Sie machen ja ein so ernstes Gesicht. Sie wollen mich doch nicht etwa verlassen?“ fragte Morland.

„Sie haben recht. Ein ernstes Gesicht mache ich wohl.“ Sein Gegenüber sah ihn forschend an. „Schießen Sie los, ich bin schon ganz neugierig.“

Eschingen setzte sich mit einem schlichten Aus gerade und begann: „Mister Morland, wissen Sie, warum Ethel abreiste?“

Der sah ganz verdutzt aus.

„Sah? Wieso? Natürlich weiß ich das. Sie ging, um ihre

Gesundheit zu kräftigen. Wird sich schon erholen, mein soches Mädel.“

Fest lang Eschingens Stimme. „Miß Ethel hätte sich wohl auch hier erholt. Aber sie wollte einem neuen Anschlag aus dem Wege gehen. Vielleicht hätten die Mörder ein zweites Mal ihr Ziel besser erreicht.“

Leidenschaft sprang Morland auf. „Die Mordbuben. Und Ethel? Wußte sie denn, kannte sie die Mörder?“

Eschingen legte dem alten Herrn die Hand auf die Schulter. „Bleiben Sie ganz ruhig, Mister Morland. Wir haben den Mörder im Hause, wir küssen ihm täglich ein paarmal die Hand. Die Hand, die sich nach dem unschuldigen Leben Ethels ausstreckte. Die Mörderin wollte umgeschmälert in den Besitz Ihrer Millionen gelangen, Mister Morland.“

Morland hatte sich wieder gesetzt. Wäre die Lage nicht so entsetzlich ernst gewesen, Eschingen hätte über das Gesicht des alten Herrn lachen müssen. „Ist das wahr? Wer behauptet das?“

Eschingen erzählte nun, daß Ethel die Sorta erkannt. Er erzählte weiter, wie Johnson die Pferde von der Dame gekauft, und von dem Pferdebursten, dem glühenden Italiener, der in Wirklichkeit der Geliebte der Sängerin war.

Und dann brach Morland in den Ruf aus: „O ich Eitel, ich dreifacher Eitel. Ich sag es ja, die verfluchte Liebe, beinahe wäre ich ihr auch noch zum Opfer gefallen. Aber Ihnen danke ich von Herzen.“ Er schüttelte Eschingen bald die Hände aus den Gelenken.

So oberflächlich Morland sich auch gab, Eschingen merkte, wie es um ihn stand. Es ging ihm ziemlich nahe. Und dann, er schämte sich föhlich vor ihm. Da sagte er ihm noch das letzte, sein Verhältnis zu Maria.

Jetzt war Morland sprachlos. Dann aber witterte er los. „So eine Frechheit von einer Frau. Gleich werde ich ihr reinen Wein einschenken. Ist es Ihnen unangenehm, wenn Sie mich begleiten?“

„Nein,“ sagte Eschingen fest, „ich gehe mit. Ich habe sie gebeten, das Landhaus zu verlassen und soll aus unser aller Leben zu gehen, in ihr Heimatland, zu Ihren Kindern.“

Aber sie wollte das nicht. Ihr unbändiger Troß forderte dieses Vorgehen von meiner Seite heraus.“

Morland senkte. „Wollen Sie mir glauben, lieber Freund, ich hätte ihr hundert Liebesverhältnisse verziehen, aber nur, wenn sie wirklich eine Heimat bei mir gesucht hätte. Was aber soll mir meine Liebe zu dieser Frau? Was soll mir die Hand, die sich nach dem Leben meines armen Mädchels ausgestreckt hat?“

Die beiden Herren gingen hinunter.

In der Halle fragten sie die Dienerschaft, wo Madame Sorta sei.

Wüßergnügten Gesichtes gab die eine Dienerin Bescheid. Man ließe die hochmütige Dame nicht, wie anders war da Miß Ethel!

Die beiden Herren gingen in den Park, wo zwischen einer Gruppe alter Nussbäume sich die schöne Frau in einer Hängematte ausgestreckt hatte.

Beim Nähen der beiden Herren hob sie den schönen Kopf. Als Morland ihr nicht wie sonst die Hand küßte, sondern in einiger Entfernung vor ihr mit ernstem Gesicht stehen blieb, ging ein blßartiges Versehen durch ihren Kopf. Sie sagte sich halb. Ein lobernder Blick traf Eschingen. Also war er doch dazu fähig gewesen, sie zu verraten. Nicht mehr sanft und goldig leuchteten ihre Augen, ein wilder Ausdruck lag darin.

Eschingen trat etwas abseits.

Da sagte Morland leise und bestimmt: „Madame Sorta, ich muß, so leid es mir tut, morgen in einer wichtigen Angelegenheit nach Chicago und von dort nach Newyork reisen. Mein Freund, Herr von Eschingen, begleitet mich. Es wird Ihnen schwerlich hier allein gefallen. Die Dienerschaft steht zu Ihrer Verfügung, wenn Sie Vorbereitungen zur Reise treffen wollen.“

Maria wandte den Kopf nach Eschingen. „Vielen Dank, Herr von Eschingen, Sie eignen sich famos zum Spion. Mir allein gebe ich die Schuld, warum war meine Hand so unsicher? Sie war es doch damals nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

bereits bekannt ist, in der Konfordsfrage am Dienstag eine Fraktionsstimmung abhalten. Die Sozialdemokraten werden am Mittwoch sich mit dem Vertrag zwischen Staat und Kirche beschäftigen, während die Demokraten die Angelegenheit am Donnerstag zum Gegenstand der Fraktionserörterungen machen werden. Ministerpräsident Braun hat die Fraktionen gebeten, ihm von ihrer Auffassung zu den gemachten Mitteilungen bis zum 13. Juni Kenntnis zu geben. Am 14. Juni wird aller Voraussicht nach die Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Runtius Vacelli stattfinden. Was die Beratungen im Staatsrat angeht, so rechnet man damit, daß die Konfordsvorlage am 15. Juni an den Staatsrat gelangen wird.

Frecher Überfall auf eine holländische Hafenstadt.

Der Gouverneur entführt.

Eine bewaffnete Bande, angeblich Venezolaner, unter dem Oberbefehl von General Urbina überfiel den Hafen Willemsstadt auf Curaçao in holländisch-Westindien und entführte den Gouverneur von Curaçao, den Ortskommandanten und viele Soldaten. Die Bande beherrschte vier Stunden lang die Hafenstadt und tötete mehrere Polizisten. Die Gefangenen wurden auf einem angeblich amerikanischen Dampfer "Maracaibo" fortgeschafft, nach einiger Zeit aber zurückgebracht und freigelassen.

Anscheinend handelt es sich bei diesem Überfall um die Vorbereitung einer neuen Revolution in Venezuela, denn den Räubern scheint es vor allem auf die Beschaffung von Waffen angekommen zu sein.

Ein aufsehenerregender Gefängnisfall

Ein Gefangener wird totgeschlagen und aufgehängt. Im Gefängnis in Brieix (Frankreich) war ein Verurteilter eingekerkert. Unter dem Vorwand, der Gefangene habe gelärmt, banden ihm zwei Wärter die Hände zusammen und schlugen ihn mit solcher Heftigkeit, daß er leblos zusammenbrach. Um ihre Schuld zu verdecken, hängten sie ihn dann an einem Strick auf. Sie gestanden schließlich ihr Verbrechen dem Oberwärter ein, der, um die Lage zu retten, ihnen den Befehl gab, den Gefangenen abzuknüpfen, den Strick wegzunehmen und den Toten mit einem Bettlaken aufzuhängen, da ein Gefangener keinen Strick zur Verfügung habe. Nach Durchführung dieser Weisung wurde der Gerichtsarzt benachrichtigt, der den Tod feststellte und die Bestattung freigab. Die beiden schuldigen Wärter wurden verurteilt, während der Oberwärter straffrei blieb. Dagegen wurde ein überzähliger Oberwärter, der die Ursache des Todes des Gefangenen enthielt, in einen niedrigeren Dienstgrad versetzt.

Fortsetzung des Stinnes-Prozesses.

Noch immer von Waldow.

Im Stinnes-Prozess wurde die Vernehmung des Angeklagten von Waldow fortgesetzt. Waldow erzählte von Schwierigkeiten, die bei dem Anleihegeschäft entstanden, als der deutsche Sonderkommissar zusätzliche Vouchereinsicht verlangte. Er stellte entschieden in Abrede, damals gewünscht zu haben, daß die Belege falsch waren. In Amsterdam habe er eine erregte Auseinandersetzung mit dem betreffenden Bankier gehabt, um die Vorlegung der Bücher zu erzwingen. Waldow erklärte schließlich, er sei auf Gnade und Ungnade den Franzosen ausgeliefert gewesen. Die französischen Anmelde deutscher Kriegsanleihe, deren Vorführer der Abgeordnete Calmon war, hätten die Empfangsbekundigungen für die eingereichte Kriegsanleihe, die sie in Händen hätten, nur unter gewissen Bedingungen herausgeben wollen: erstens gegen die schriftliche Zusage einer Gewinnbeteiligung von 25 Prozent und zweitens unter der Voraussetzung eines Vorwortschusses in Höhe von 150 000 Frank auf den zu erwartenden Gewinnanteil.

Der Autonomistenprozeß in Besançon.

Dr. Roos vor dem Schwurgericht.

In Besançon begann im Saale der Ständeräte des Departements Doubs der Prozeß gegen den Präsidenten der Elsässischen Autonomistenpartei, Dr. Karl Roos, wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates. Roos war am 12. Juni 1923 in Abwesenheit zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und hat sich daraufhin freiwillig dem Gericht gestellt. Er befindet sich seit sieben Monaten in Untersuchung.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

44. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Voll Frauen betrachteten die beiden Herren das schöne Weib. Redete sie irre?

Wie auf Verabredung schritten beide plötzlich davon.

Hinter ihnen erklang ein höhnvolles Lachen. Morland hatte sich auf sein Bett zurückgezogen mit der Entschuldigung, er habe rauernde Kopfschmerzen.

Eshingen sah ihm an, wie elend er sich fühlte. Er drückte ihm nur teilnehmend die Hand.

Eshingen war am Abend allein im Park. Er genoß die warme Luft, den tiefblauen Himmel mit den unzähligen Sternen. Ein betäubender Geruch durchzog den Park. Er setzte sich auf eine alte Steinbank und hing seinen Gedanken nach. Bilder der Vergangenheit zogen an ihm vorüber. Wo mochte wohl Jutta sein? Hatte er recht getan, ihr den Willen zu lassen? Darauf einzugehen, daß sie nicht mehr voneinander hören wollten? War es nicht seine Pflicht, endlich auf sein Besitztum zurückzulehren und Jutta zu suchen. Die kleine blinde Jutta. Er hatte schon zweimal an ihren Anwalt geschrieben, beide Male jedoch nur eine ausweichende Antwort erhalten. Ihm ekelte, wenn er an die Zukunft dachte. Es wäre wirklich besser gewesen, er hätte sich zur Schutztruppe gemeldet. Da wäre er heute vielleicht schon längst den Heldentod gestorben. Die wilden Hereros hörten ja nie auf, sich gegen Kultur und Fremdherrschaft zu wehren.

Weiter gingen seine Gedanken. Wenn er wieder nach Eshingswalde ging, würde ihm dort nicht das ganze Elend seines verpöhlten Daseins zum Bewußtsein kommen?

Da raschelte es leise neben ihm. Gleich darauf tauchte eine schlanke Frauengestalt auf.

Er sahe auf. „Was soll das?“

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Drucksachen**
Schunke, Arthur, Zellaer Str. 29, 506 6.
- Fellgerbereien**
Schubert, Bernhard, Am unteren Bach 252.
- Friseurgeschäft für Herren**
Toiletteartikel, Tabak- u. Zigarrenhandlung
Welle, Magnus, Zellaer Straße 17.
- Friseursalon für Damen**
Weise, Rudolf, Zellaer Straße 17.
- Gärtnereien**
Türke, Ernst, Tharandter Straße 134 D, 506 500.
- Glaserei (Bildereinrahmung) u. Glashandlung**
Dombisch, Wilhelm, Marktstraße 80.
- Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)**
Woll, Karl, Meißner Straße 263.
- Grundstücksvermittlung**
Rastke, Richard, Meißner Straße 266.
- Hausschlächterei und Lebensmittelgeschäft**
Dorn, Oswin, Friedhofstraße 152, 506 503.
- Herrengarderobengeschäfte**
Vlattner, Curt, Dresdner Straße 59.
- Holzbildhauer**
Wirtz, Kurt, Zellaer Straße 70.
- Inseraten-Annahme**
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, 506 6
(auch für auswärtige Zeitungen).
- Installateure**
Zotter, Ferd. (Inb. Zubw. Hellwig), Markt 10, 506 542.
- Kolonialwaren- u. Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlungen**
Kentsch, Kurt, Parkstraße 134 Z.
- Kürschner**
Lange, Otto, Dresdner Str. 58, Ecke Meißner Str.
- Landbutter, Milch, Obst**
sonstige Landesprodukte und Lebensmittel
Hilberbrand, Walter, Freiburger Straße 155, 506 84.
- Ladestation für Akkumulatoren u. Batterien**
Schunke, Arthur, Zellaer Str. 29, 506 6.
- Landschaftsgärtner**
Dittsch, Alfred, Seelinge 24.
- Maschinenbau und Reparatur**
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266, 506 511.

von unter den 10 Zeugen, die geladen sind, befindet sich als Entlastungszeuge der bekannte Saarindustrielle Hermann Röschling, der in der französischen Presse als Geldgeber der Autonomisten bezeichnet wurde. Sein Erscheinen vor dem Schwurgericht hat auch der Vorsitzende des Deutschen Schutzbundes zugesagt. Die Verteidigung des Angeklagten liegt in den Händen der aus dem Kolmarer Prozeß bekannten Anwälte.

Sie setzte sich neben ihm. „Karl Heinz, warum tatest du mir das? Sage mir, warum? Was gehen dich die Morlands an? Willst du Ethel Morland wirklich heiraten?“

Er wollte sich, ohne ihr zu antworten, erheben.

Da fühlte er sich von zwei weichen, nackten Frauenarmen umschlungen. „Sei mein, sei wieder mein. Ich will dich beglücken, wie noch kein Mann beglückt wurde. Nur mein sollst du wieder sein, mir wieder gehören wie einst.“

Die herausgehende Nähe des schönen Weibes, die warme Nacht und das geheimnisvolle Rascheln und Wispern ringsum wirkte auf die Sinne des kraftvollen Mannes wie süßes Gift.

Ein Taumel ergriff ihn. Schon näherte er seinen Mund dem ihren, da sah er das triumphierende Leuchten in ihren Augen. Er stieß sie zurück.

„Schlange,“ murmelte er zwischen den Zähnen, „mich verführst du nicht mehr.“

Mit langen Schritten ging er dem Hause zu.

23. Kapitel.

In Newyork war ein großes Wohltätigkeitsfest angesagt. Überall, wo die elegante Welt verkehrte, sprach man davon. Es sollte ein Wettbewerb zwischen drei großen Sängerinnen sein. Eine spanische, eine amerikanische und eine deutsche Sängerin waren verpflichtet.

In dem vornehmen Klublokal der oberen Fünfte saßen etliche Herren in Gesellschaftszug. Auch sie unterhielten sich eifrig von dem bevorstehenden Fest.

In einem Eckisshen hatten Mister Morland und Karl Heinz von Eshingen Platz genommen.

„Na, lieber Freund, konnten Sie denn daran denken, daß wir hier dieser Frau begegnen müssen? Aber das ist nun leider nicht zu ändern. Wir stehen ihr fremd gegenüber. Aber auf die Deutsche freue ich mich. Sie soll wunderbar singen.“

Eshingen lächelte. „Ach, Mister Morland, die Frauen sind sich alle gleich. Das haben wir ja im letzten toll verlebten Winter beide gemerkt.“

Morland zog ein spöttisches Gesicht. „Sie meinen die lustigen Weiberchen, die in unserer Gesellschaft waren? Nein,

Verkehrskatastrophen.

Schweres Omnibusunglück.

Auf der Fahrt von Überlingen nach Pfullendorf stürzte ein mit einer Reisegesellschaft besetzter Omnibus bei Nordwangen in einer Kurve eine einseithalbe Meter hohe Böschung hinab. Sämtliche 19 Insassen wurden verletzt. Fünf Schwerverletzte wurden in das Pfullendorfer Krankenhaus übergeführt, während die 14 leichter Verletzten nach Anlegung von Notverbänden in ihren Heimortort Grabenfetten befördert werden konnten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Um die Umgegend im Westen.

In Werden an der Ruhr trat der Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft der mittleren Städte und Gemeinden von Rheinland und Westfalen zusammen. Nach längerer Aussprache wurde an den Preussischen Landtag eine dringende Entschließung gerichtet, in der es u. a. heißt: „Die Arbeitsgemeinschaft der Mittelstädte und mittleren Gemeinden im Umgebungsgebiet wendet sich nochmals nachdrücklich mit dem Appell an die verantwortungsbewußten Volksvertreter im Landtag, bei der Umgebungsfrage die Entscheidung unter verständiger und gründlicher Würdigung auch der Argumente der in ihrer Selbständigkeit oder bisherigen Gestalt bedrohten Kommunalverbände zu treffen. Das ist besonders deshalb notwendig, um die Entscheidung in Übereinstimmung mit dem Willen der Bevölkerung zu bringen, die gerade hier mit der Heimat und ihrer Tradition verwachsen ist.“

Kein Landtagsitz für Waldeck?

In Waldeck fanden die durch die Angliederung an Preußen notwendig gewordenen Wahlen zum Preussischen Landtag und zum Kommunallandtag statt. Bei der Zusatzwahl zum Preussischen Landtag wurden auf die am 20. Mai 1923 gültig gewordenen Listen bei 35 354 Wahlberechtigten insgesamt 8517 gültige Stimmzettel abgegeben. Nach den bisherigen Feststellungen wird keine der Parteien einen Landtagsitz erhalten, da keine der erreichten Ziffern dazu ausreicht, einer der Parteien ein neues Mandat zu verschaffen.

Der Verfassungstag in Hessen.

Staatspräsident Abelung hat dem Hessischen Landtag den Entwurf eines Gesetzes über den Verfassungstag geleitet, in dem verlangt wird, daß der Verfassungstag am 11. August als staatlich anerkannter Feiertag im Sinne der Reichsverfassung gelten soll.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsinnenminister hat dem Reichstag erneut eine Novelle zum Vereinsgesetz vorgelegt, die auch im vorigen Reichstag schon eingebracht war, aber dort nicht mehr erledigt wurde. Der Entwurf bezweckt die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes von 1908 mit dem durch die Verfassung geschaffenen Rechtszustand in Übereinstimmung zu bringen.

Berlin. Der Prinz von Wales hat die Absicht, im Juli nach Deutschland zu kommen, um sich einige Wochen hier aufzuhalten. Der englische Thronfolger wird sich in Deutschland inognito aufhalten.

Stuttgart. Der württembergische Landeswahlausschuss nahm die neue Verteilung der Landtagsitze auf Grund der Urteile des Staatsgerichtshofes vor. Die Zahl der Parteien des württembergischen Landtages erhöht sich damit von 8 auf 10.

Mga. Unbekannte Personen sprengten auf dem Waldfriedhof den Gedenkstein für die deutsche Landeswehr, die an der Besetzung Mgas von den Bolschewisten im Jahre 1919 beteiligt war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neues aus aller Welt

Doppelmord und Selbstmord. In Berlin hat der Portier Grzybowski, anscheinend in einem Anfall von Tropenkolik, seine Frau im Schlafe erschossen und dann seine 14jährige Tochter mit einem Handbuch erdroffelt. Grzybowski beging darauf Selbstmord durch Erhängen.

ich meinte Frauen. Es gibt auch noch Frauen. Na, wir haben ja beide reichlichen Zoll bezahlt. Aber schön war es doch.“

„Ja,“ nickte Karl Heinz, „niemals binden sollte man sich, frei muß man bleiben. Aber ich muß nun wirklich bald nach Deutschland zurück, denn mein alter, treuer Verwalter war lange krank und ist leider recht wackelig geworden.“

Morland zog ein ganz bestürztes Gesicht. „Wie, Sie wollen mich verlassen? Ich glaube doch, Sie blieben bestimmt bis zu Ethels Hochzeit bei mir? Hat es Ihnen denn so wenig gefallen?“

Eshingen lächelte. „Oh, es war sehr nett in America und Sie entschieden der lebenswürdigste aller Wirte. Aber die Pflicht ruft. Doch Miß Ethels Hochzeit feiere ich noch mit, bin ich doch selbst viel zu glücklich über diese Vereinigung der beiden lieben Menschen. Saldern muß vor Glück ja rein übergeschnappt sein seinen Briefen nach. Na, ich gönne es ihm von Herzen. Er verdient Ethel und wird sie auf Händen tragen.“

Morland zwinkerte mit den Augen. „Na, und die anderen? Die Modelle und so, was bei einem Künstler doch unvermeidlich ist?“

Eshingen sah Morland fest an. „Ich glaube, da können Sie ganz beruhigt sein. Freilich ist mit diesen Efeleien fertig. Er hat ausgetobt. Er liebt Ethel viel zu rein und innig, um sie auch nur mit einem Bild zu hintergehen.“

Morland sah den Sprechenden etwas schief an. „Geht das vielleicht auf mich? Weil ich trotz meiner Jahre noch weiterlese? Aber ich sage Ihnen, Ethel ist gesund. Sie wird Ihrem Manne alles sein können, während meine verstorbenen Frau eine Almose war, die bei jedem Hauch zusammenbrach.“

Eshingen schüttelte den Kopf. „Wem sagen Sie das? Wie käme ich dazu, mir ein Urteil über Ihr Leben anzumessen? Jeder lebt so, wie es die Verhältnisse mit sich bringen.“

Die beiden Männer sprachen noch eine Weile über dieses Thema weiter.

Da trat plötzlich ein hochgewachsener Mann an ihren Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Todesopfer eines Bootsunfalls. In der Südküste des bei Brandenburg liegenden Plover Sees kam infolge des stürmischen Wetters ein mit drei Brandenburger besetztes Paddelboot zum Kentern. Zwei von den Paddlern, ein 40 Jahre alter Maler und ein 14 Jahre alter Malerlehrling, fanden den Tod in den Wellen, während der dritte Insasse sich an das treibende Boot anklammerte und an Land getrieben wurde.

Tod eines Schwerverletzten durch eine Transportverzögerung. In der Nähe von Schwerin riß beim Verladen von Stämmen die eiserne Kette eines Flaschenzuges, so daß der an der Kette hängende Eichenstamm auf einen Zimmerlehrling stürzte und ihm das rechte Bein zerquetschte. Da ärztliche Hilfe nicht zur Stelle war, beförderte man den Schwerverletzten mit einem Auto nach Schwerin. Eine Autopanne verzögerte den Transport so sehr, daß infolge des erlittenen Blutverlustes der junge Mann bald nach seiner Einlieferung ins Schweriner Krankenhaus starb.

Ein dänisches Rettungsboot gekentert. Als das Roffener Rettungsboot außerhalb Völlen (Zütland) vor Anker lag, um die Ankunft einiger Fischerboote, denen es an Land helfen wollte, zu erwarten, wurde es von einer plötzlichlichen See überrascht und kenterte. Drei Mann der Rettungsmannschaft ertranken.

Drei Boote bei einem Motorbootrennen gestrandet. Von den 34 Motorbooten, die in Dover zu einem Rennen mit dem Endziel Calais gestartet und in dichten Nebel geraten waren, sind zwei an der französischen Küste gestrandet. Die Insassen sind wohlbehalten. Ein drittes ist bei Rennes de Mars auf Strand getrieben worden. Auch seine Insassen befinden sich wohl. Man ist über den Verbleib eines vierten Motorbootes beunruhigt. Ein Motorboot wurde von dem deutschen Dampfer „Sonderling“ nach Calais eingebracht.

Kollision der schwedischen Ozeanflieger in Island. Nach einer Meldung aus Reykjavik haben sich die schwedischen Ozeanflieger infolge Bruchs des Benzinrohres der „Sverige“ gezwungen gesehen, etwa 200 Kilometer östlich von Reykjavik bei Staptaros an der Südküste Islands notzulanden. Von Reykjavik ist eine Hilfsexpedition zu den Fliegern abgegangen.

Feuergefecht mit Schmugglern. Bei Czestochau verfuhr eine Schmugglerbande eine größere Menge Tabak auf einem von Hunden gezogenen Karren von Deutschland nach Polen zu bringen. Die Schmuggler wurden bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, von der Grenztruppe überrascht. Hierbei entspann sich ein eintägiges Feuergefecht. Die Schmuggler haben sich gezwungen, unter Zurücklassung eines Schwerverwundeten sich auf deutsches Gebiet zurückzuziehen. Der Schwerverletzte, ein Pole aus Czestochau, wurde von den polnischen Grenztruppen in das Spital des Ortes Klobot gebracht.

Flugzeugunfälle in den Vereinigten Staaten. Der Vizepräsident der Panamerikanischen Eisenbahngesellschaft, John Hamilton, sein Flugzeugführer und eine unbekannte Frau fanden bei einem Flugzeugunfall in der Nähe von Wilmington (Connecticut) den Tod. — In Maryland wurden drei Personen durch den Absturz eines Militärflugzeuges getötet.

Bunte Tageschronik

Darmstadt. Am Stadtausgang fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in einen Lastkraftwagen. Der Führer und der Mitfahrer des Motorrades wurden so schwer verletzt, daß sie bald ihren Verletzungen erlagen.

Willkürliche Reflexe

Ein Hilfsmittel der Natur auf dem Wege der psychischen Entwicklung.

Von H. Frank-Obermüller.

Unter Reflexen (Reflexionsbewegungen) verstehen wir im allgemeinen unwillkürliche Muskelbewegungen, die an einer anderen Stelle des Körpers zum Ausdruck kommen als an der, auf welcher der auslösende Reiz gewirkt hat. Verbrennt man sich an einem heißen Gegenstande die Finger und zieht man mit einem Behalt die Hand zurück, so hat man zwei typische Reflexe. Das Zurückziehen der Hand durch die Deugemuskel des Armes und der Schrei, durch die Muskeln der Atmungsorgane hervorgerufen, sind beide die Folgen eines auf die Haut der Finger ausgeübten Reizes. Dieses ist von einem Organ, der Haut, zu den beiden anderen Arme- und Atmungsmuskeln, durch die Nerven weitergeleitet und hat die Reflexe ausgelöst. In fast allen Fällen erfolgt die Übermittlung der Reize auf dem Wege über das Zentralnervensystem.

Alle Reflexe haben etwas Unvermitteltes, Maschinenmäßiges. Wenn auch kleine Verschiedenheiten vorkommen, so verlaufen doch in der Regel alle Reflexionsbewegungen auf die gleiche Weise, auch wenn die auslösenden Reize Dutzende von Malen hintereinander erfolgen. Die Unterschiede beruhen meistens auf der Stärke des betreffenden Reizes: auf den stärkeren Reiz folgt die stärkere Reflexbewegung. Ein anschauliches Beispiel hierfür liefert die Pupille des Auges. Ihre Größe hängt bekanntlich von der Stärke der Zusammenziehung der Regenbogenhaut, der Iris, ab und diese wieder von der Intensität des einfallenden Lichtes. Je stärker der Lichtreiz, desto kleiner die Pupillen-

öffnung. Auch die geistige Verfassung hat einen Einfluß auf die Reflexe, wenigstens auf einzelne unter ihnen. Sind wir in fröhlicher, aufgeräumter Stimmung, so können einige Reflexe stärker sein als sonst. Auch die Kraft des Willens spricht zuweilen mit.

Im Gegensatz zu diesen unwillkürlichen Reflexen stehen die vor etwa fünf Jahrzehnten von dem russischen Physiologen Pawloff zuerst entdeckten und näher untersuchten Reflexe, die ganz andere Kennzeichen aufweisen. Um ihr Wesen zu erklären, geht man am besten von einem bekannten unwillkürlichen Reflex aus: die Speichelabsonderung im Munde. Diese hat einen unerblickbar automatischen Charakter; er läßt sich nicht erzwingen, er ist einfach da. Ebensovienig kann man die Speichelabsonderung willkürlich einstellen; sie liegt außerhalb der Macht unseres Willens. Sie erfolgt nur auf ganz bestimmte Reize, während tausend andere keinerlei Einfluß haben. Optische und akustische Reize sowie solche des Tasts oder Geruchsinns bewirken in der Regel nicht die leiseste Speichelabsonderung. Pawloff machte nun die merkwürdige Entdeckung, daß sie alle die in Frage stehenden Reflexe hervorgerufen, falls man nur bestimmte Voraussetzungen beachtet. Der russische Gelehrte machte seine Versuche mit Hunden, auf die jedesmal, wenn sie Futter erhielten, ein gewisser, stets gleicher Reiz ausgeübt wurde, wenn man ihnen stets den gleichen musikalischen Ton zu Gehör brachte. Jeder Hundelerner hat schon gesehen, wie den Tieren das Wasser im Munde zusammenläuft, wenn ihnen ein Stück Fleisch vorgehalten wird. Pawloff entdeckte nun, daß bei den Hunden Speichelabsonderung eintrat, auch wenn man ihnen kein Futter reichte, wofür nur der Ton, an den man sie gewöhnt hatte, hörbar wurde, sei es auch zu ganz ungewohnten Tageszeiten.

Damit war es Pawloff gelungen, einen Reflex willkürlich hervorzurufen. In mancher Beziehung zeigte dieser den gleichen automatischen Charakter wie die bisher bekannten unwillkürlichen Reflexe. In anderer Richtung wich er aber doch stark davon ab. Einen gewöhnlichen Reflex kann man beliebig oft hintereinander auslösen, ohne daß er ausbleibt. Ein angelernter Reflex verschwindet dagegen eben so leicht, wie er aufgetreten ist. Läßt man nämlich den musikalischen Ton einige Male hören, ohne den Tieren gleichzeitig oder bald danach Futter zu bringen, so tritt die Speichelabsonderung nicht mehr auf. Die Reflexbewegung ist also an eine Voraussetzung geknüpft, in diesem Fall die, daß das Tier auf den gehörten Ton Futter bekommt. Zahlreiche Versuche haben ergeben, daß der Sitz aller dieser willkürlichen Reflexe in der Rinde des Großhirns zu suchen ist. Die unwillkürlichen Reflexionsbewegungen dagegen hängen eng mit dem Rückenmark und dem Zentralnervensystem zusammen. Nimmt man einem Hunde selbst das ganze Großhirn heraus, so treten trotzdem bei geeigneter Reizung noch die entsprechenden — unwillkürlichen Reflexe auf. Alle willkürlichen Reflexe dagegen, die sich bei ihm zeigten, fielen alsbald aus. Und zwar für immer. Ein derart operiertes Tier vermag sich dann auch keinen neuen willkürlichen Reflex mehr anzueignen.

Welche Bedeutung kommt nun den willkürlichen Reflexen im Vergleich zu den unwillkürlichen? Letztere stehen im engen Zusammenhang mit unveränderlichen biologischen und physiologischen Gegebenheiten. Ohne Speichel kann man nicht kauen oder schlucken. Ohne Abbildung des Lichtes durch die Iris ist scharfes Sehen nicht möglich. Der Komplex der unwillkürlichen Reflexe steht außerhalb des Einflusses von Bewußtsein und Willen, in ihnen verkörpert sich die in unabhinglicher Geschlechterfolge ererbte Weisheit des Organismus, der Instinkt. Die Vorteile, die alle diese unvermeidlichen, nicht zu unterbrechenden reflektorischen Bewegungen dem Einzelwesen bringen, liegen auf der Hand.

Allerdings ist damit auch ein Nachteil, eine Gefahr verbunden. Wenn sich der Lebenspielraum und mit ihm die

1988!

Sehen Sie, die Sache macht sich:
„Kur“ bis Neunzehnhundachtzig
Sihen wir noch im Saal!
„Sind denn 200 Milliarden jährlich
Diesen Deutschen nicht entbehrlich?“
Sprach zu Schacht der hohe Rat.

Für die Re-pa-ra-ti-o-nen
Wird man (tut sich's denn nicht lohnen?)
Eine neue Bank bau'n,
Um daselbst in den Regalen
Die Milliarden, die wir zahlen,
Schön gebündelt zu verstan'n.

Zwar wir können nicht viel sparen
In den nächsten sechzig Jahren,
Denn wir leben ja auf Pump,
Doch der Gläub'ger denkt: „Lern' leiden!
Euer Geld her! Denn bescheiden
Ist (nach Goethe) nur der Lump!“

Kunstvoll müssen wir jonglieren,
Die Bilanzhe nicht verlieren
Künftighin mit dem Etat,
Doch der Säugling in der Wiegen
Wird schon wieder Zaster kriegen,
Ist er erst mal Opapa.

Um die Zweijahrausendwende
Nimmt der Nadd'radatsch ein Ende,
Ja, dann sind wir schöne raus,
Wenn wir erst im Grabe modern,
Kann kein Mensch von uns was fordern —
Siehste woll, so seh'n wir aus!

Neues von der Mode

Für unsere Badische

Alles, was einfach in der Form und dezent in der Garnierung ist, steht den ganz jungen Mädchen besonders gut. Und da die augenblickliche Mode im allgemeinen, nicht nur für die ganz Jungen, eine ausgeprägte Vorliebe für jugendlich wirkende Kleider hat, hat sich der Unterschied zwischen der Badisch- und der Erwachsenen-Mode ziemlich verwischt und unsere Badische haben infolgedessen eigentlich überhaupt keine eigene Mode mehr! Das war in früheren Jahren anders; da wurde die Badischmode schon durch die Länge der Röde dokumentiert, die länger waren als die der Kinderkleider und die, oft zum Kummer der heranwachsenden Mädchen, noch nicht bis zum Knöchel reichen durften! — Für das Vormittagskleid unserer Badische kommen nur Wolstoffe und schöne schmieglame Wolstrikots, einfarbig oder dezent gemustert und, für den Nachmittag, neben sehr schönen, sehr feinen Wolstoffen, Seide und Samt zur Verarbeitung. Daß solch ein Jungmädchenkleid bei einer Kleidamen gefälligen Schnittform auch ohne viel abstechende Garnituren hübsch und elegant aussehen kann, das beweisen unsere Modelle. Ein Westchen, eine Krage- und Aufschlaggarnitur aus hellem Material, ein paar farblich abweichende Blenden und Pappel und eventuell etwas leichte Stiderei, die das Badische in seinen Ruhestunden selbst, sicher mit Begeisterung, arbeiten wird, genügen vollauf, um den Modellen Schick und Eleganz zu verleihen. Und welche Farben kommen für ein ganz junges Mädchen in Betracht? Eigentlich alle, die hellen, die lebhaften und die dunklen, denn die Mode hat uns ja allen großzügig eine umfangreiche Auswahl zur Verfügung gestellt; ein klein wenig sind verschiedene rote Nuancen in den Vordergrund gerückt, besonders ein schönes warmes Weinrot, und diese Nuancen eignen sich auch für die jungen Mädchen gut. — Der Badischhut ist wohl immer klein, knappenliegend und mit winzigem, gebogtem Rand, alles Formen, die natürlich frei sind von jeglicher Extravaganz. Für die Garnierungen kommt hauptsächlich Band in Frage, breites und schmales, einfarbiges und gestreiftes, das meist schlicht um den Kopf gelockt wird und das hier und da wohl einmal von einer geschmackvollen Nadel zusammengehalten wird. Und an modischen Kleinigkeiten gehören noch ein paar farbige Lederbündel mit schönen Schnallen, allerlei Kleidamer, aber keineswegs lockbarer Schmutz und mehrere bunte Crêpe de Chine- oder Kaschafals zu den Dingen, die die Eleganz der Kleidung erhöhen. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



© 1463 Morgen- und Nachmittagskleid aus hellem Stoff. Kleines Material in Weiß über die Brust leicht über den Kopf. Eine hübsche Selbst- und Wägen bilden den Schmuck der eleganten Modelle. Wollestricot, Größe 40, Preis 16 Pfg.

© 1460 Nachmittagskleid aus hellem Stoff. Ein der Taille glatter Vordruck über den eine gefüllte Taille gewirkt. Am Rand drei übereinanderliegende Klappen. Den Schmuck bilden gleichfarbige Lederbündel (siehe eine Einzelzeile). Lyon-Schnitt, Größe 40, Preis 16 Pfg.

© 1467 Jungmädchenkleid aus dunkelrotem Wollestricot mit weißer Posamentierung, die sich aus dem Stoff in Gestalten erhebt. Die Krage begrenzt mit edler überarbeiteter Nadel. Ein paar farblich abweichende Blenden und Pappel. Lyon-Schnitt, Größe 40, Preis 16 Pfg.

© 1469 Badischkleid aus mittelrotem Wollestricot mit Posamentierung und kleinsten hellen Bandchen. Der Rock ist vorn mit roten Gruppen versehen. Am Gürtel Schmalleinlagen. Lyon-Schnitt, Größe 40, Preis 16 Pfg.

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich im Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16

Lebensbedingungen ändern, wenn neue Reize an Stelle der alten treten, passen die alten Reflexe nicht mehr, eine Neuordnung wird erforderlich. Diese durchzuführen ist die Aufgabe der willkürlichen Reflexe. Sie treten je nach den Erfordernissen des Augenblicks auf und verschwinden wieder, wenn es nötig ist. Je leichter ein Tier willkürliche Reflexe zu bilden vermag, um so weniger macht es den Eindruck des Automatischen, Maschinenmäßigen, um so klüger erscheint es uns. Auf dem Wege der psychischen Weiterentwicklung bilden die willkürlichen Reflexionsbewegungen daher ein wichtiges Hilfsmittel im Wirken der Natur.

Der Roman der schönen Ägypterin.

Djibsi Mouhebs Glück und Ende.

„Prinzessin“ nannte man sie, aber was wir unter einer Prinzessin verstehen, das war sie nicht. Eines Paschas Tochter war sie, und weil „Pascha“ ursprünglich eine Ehrenbezeichnung der türkischen und der ägyptischen Prinzen von Geburt war, ging die schöne Orientalin als „Prinzessin“ durch ihr kurzes Leben, das im gemüthlichen Wien auf so tragische Weise enden sollte. Mouheb Pascha, der Vater, war vor dem Kriege in seiner ägyptischen Heimat wiederholt Minister, hielt sich während der ganzen Kriegszeit in Wien auf, war später Gesandter in Berlin und ist jetzt, wie alle ehemaligen Minister in Ägypten, Senator. Auch als der Pascha in Kairo amtierte, blieb die Familie in Wien. Besonders großartig konnte sie nicht auftreten, denn Mouheb schickte monatlich nur etwa 600 Mark, und Djibsi, die „Prinzessin“, war, wenn auch kein „blutarmes Mädel“, wie das ihr Mörder vor Gericht wiederholt betonte, so doch eine junge Dame, die mit dem Schilling und dem Heller hätte rechnen müssen. In Ägypten, um das gleich festzustellen: so ganz jung war sie nicht mehr, als der verabschiedete österreichische Ritterkaiser Felix Gartner, der Sohn eines hohen Militärs, sie kennen und — seiner Begeisterung nach — lieben lernte, da sie immerhin schon 25 Jahre zählte. Aber hübsch, interessant und pikant war sie.

Bovon sie ihren persönlichen Aufwand bestreute? Ja, was das zu sagen wüßte! Der Pascha rechnete dem Gericht vor, daß er in Ägypten große Vermögenswerte besitze. Außerdem habe Djibsi über eigene Einkünfte, über deren Herkunft er sich nicht näher anstellen könne, verfügen dürfen. Wie dem auch sein mag: Djibsi und ihre Schwester Nini waren lebenslustige Frauen, die sich dem Wiener Leben durchaus angepaßt hatten und nicht immer Wert darauf legten, nur in der „Gesellschaft“ zu verkehren, sondern auch in Kaffeehäusern und in Saalbesuchen zu finden waren. Was aber die vielen Herrenbekanntschäften der schönen Ägypterin angeht, wurde, braucht hier nicht näher erörtert zu werden, da alles im wesentlichen auf Gartner's Aussagen, die wenig kavalermäßig waren, beruht und auf seine Richtigkeit nicht nachgeprüft werden kann. Warum soll man eine Lüge, die sich nicht mehr wehren kann, nicht auch noch mit Rot betreiben?

Ein Mann von Ehre und Gewissen freilich würde jedoch weit von sich weisen, aber Gartner ist, wie einer der Zeugen aussagte, das Gegenteil von einem Ehrenmann. Ein eleganter, hochgewachsener Fünßfüßer, äußerlich geblüht — so trat er in die Erscheinung. Seinem Wesen und seinem Charakter nach aber ist er verdammt, eine großstädtische Sumpfpflanze, Egoist und Alkoholik, Frauen- und Mitgiftluder, leichsinniger Schuldenmacher — das ist Felix Gartner. Seine eigenen Brüder, die in angenehmen Stellungen leben, wollten ihn als Verschwenker unter Kuratel stellen lassen. Als aktiver Offizier schon ließ er jede Selbstbeherrschung vermissen, wenn er auch den Soldaten gegenüber von einer gewissen Gutmütigkeit gewesen sein soll. Als er aus dem Militärdienst ausscheidet mußte und mit sich nichts anzufangen wußte, vertagte er sich gewerbemäßig aufs Heiraten. Von der ersten Frau ließ er sich scheiden, um eine zweite, reichere, die Witwe eines amerikanischen Petroleummagazars, die mehrere Jahre älter war als er, als Gattin beizuzuführen. Lange aber dauerte die neue Eheherrlichkeit nicht, denn die Frau erkannte schon auf der Hochzeitsreise, was für einen Klumpen sie sich erheiratet hatte und daß Gartner von ihrem Gelde mit anderen Frauen ein vergnügtes Leben führen wollte. In diese Zeit fällt seine Bekanntschaft mit Djibsi Mouheb. Es war eine nächtliche Straßenbekanntschaft, die, nach des Ermittlers Behauptung, sehr bald intim geworden sein soll. Was nun folgte, läßt sich in seinen Einzelheiten nicht wiedergeben: in Gartner's Schilderung erweist sich alles als Schmutz, Schmutz, Schmutz. Noch ehe er von seiner zweiten Frau geschieden war, hielt er bei Mouheb Pascha um die Hand der schönen Djibsi an in der Hoffnung, daß das „blutarme Mädel“ ihm eine Pfundmiste ins Haus bringen werde. Mit seinem Heiratsantrag abgewiesen, vollführte er in Wiener Kaffeehäusern mit der angeblich geliebten Frau wilde Szenen, wobei es an Schimpfeleien und selbst an Ohrfeigen nicht fehlte. Und dann kam das erschütternde Ende: in einem Wiener Konzertsaal wurde die schöne Ägypterin von dem angetrunkenen, aber nicht betrunkenen Felix Gartner durch mehrere Schüsse zu Boden gestreckt, und der Mordgefelle hatte nicht einmal den Mut, für seine Tat mit seiner Person einzustehen, sondern suchte seine Flucht zu ergreifen. Und nun wußt der Baron und Rittermeister A. D. Felix Gartner für zwölf Jahre in den Kerker gehen. Das ist die Geschichte vom Leben und vom Tode der schönen Ägypterin Djibsi Mouheb, die eine glückliche Prinzessin zu sein glaubte!

Curnen, Sport und Spiel

Fußball.

Zum Berliner Fußball begannen die Spiele am den Verbandspokal. Es gab Meisterschaftsspiele. Tennis Borussia wurde vom Polizei S. B. mit 3:1 geschlagen und der A. S. B. 92 unterlag dem A. F. V. Hermsdorf mit 2:3.

In Westdeutschland wurde in Wanne zwischen Fortuna Düsseldorf und Schwarz-Weiß-Essen der dritte Vertreter des S. B. für die D.-F.-V.-Meisterschaften ermittelt. Fortuna Düsseldorf siegte nur knapp 1:0.

Fußball in Norddeutschland. Das Spiel Hannover 96 gegen Holstein-Kiel in Hannover, das die Hannoveraner 4:1 (2:1) verloren, brachte die Entscheidung über die zweite Vertretung des Norddeutschen Sportverbandes bei den D.-F.-V.-Endspielen. Am übrigen gab es in Norddeutschland wenig bedeutende Spiele.

Bertha A. S. C. schlägt Preußen-Jaborje 8:1 (7:0) im Vorrundenspiel um die Meisterschaft des Deutschen Fußballbundes vor 10 000 Zuschauern in Gleiwitz. — Im zweiten Spiel, das zwischen Breslau 08 und A. F. V. Königsberg in Königsberg stattfand, siegte die Breslauer mit 2:1.

Neue Fußballregeln wurden durch den Spielregelausschuß der Fifa in Paris geschaffen. Der Torwart muß in Zukunft bei Ausführung eines Elfmeterschusses auf der Linie

stehen. Spieler mit pietätvollem Schwert müssen auf Verlangen des Schiedsrichters sofort die Schuhe wechseln und können dann weiterspielen. Wagnerteile bei internationalen Spielen gelten auch für das nächstfolgende Treffen noch. Die nächste Sitzung des Regelausschusses findet wieder in London statt.

Kabfahren.

Deutscher Meister im Mannschaftsfahren wurde am ersten Tage der deutschen Meisterschaften in Steint Concordia-Berlin.

Die deutschen Radmeisterschaften in Steint endeten in allen Konkurrenzen mit Berliner Siegen. Die Meisterschaft im Berliner Viereck-Mannschaftsfahren über 75 Kilometer holte sich Concordia-Berlin. Fiegel und Gangel heißen die neuen Meister über ein und 25 Kilometer.

Der Große Preis der Ruit-Arena hatte durch die Beteiligung auf den Sonntag eine rein nationale Befahrung erhalten. Engel siegte im Entscheidungslauf gegen Schamberger und Steffes.

Der Radländlerkampf Deutschland-Holland in Köln wurde eine Feste der Deutschen, die mit 135:102 Punkten siegten. Den Rittlerkampf gewann Moestlop-Holland vor Engel, das 1000 Meter Zeitfahren sich ebenfalls der Holländer vor Schmelz. Osmella-Schora siegten im Tandemrennen Engel-Steffes im Stundemannschaftsfahren und Walker-Kampfart im Verfolgungrennen.

Sportartikel.

Das Hindenburg-Rennen, das in Hoppegarten im Mittelpunkt des Programms stand, gewann Fedei Feuten mit „St. Robert“ vor „Altenberg“ und „Königsberg II“. Der Veranstaltung wohnte der Reichspräsident bei. Den Preis der Diana, der den dreijährigen Tieren vorbehalten war, holte sich „Antonia“ mit Eugenia im Sattel vor „Balladobid“ und „Atlante“.

Die Frühjahrsregatta des Berliner Rg. V. in Grünau wurde durch den widrigen Wind recht unglücklich beeinflusst. Nicht weniger als 20 Boote kenterten während der Rennen. Den Jungmannenachter gewann der Frankfurter A. C. 82 vor Bratislava-Breslau. Den Brandenburgervierer holte sich der Spindlersfelder R. S. Sturmvogel I vor der zweiten Mannschaft des gleichen Vereins.

Deutsche Rudererlegie gab es in Konstanz, wo die Mannschaften von Reptun-Konstanz und Bodensee-Friedrichshafen in den von ihnen bestrittenen Konkurrenzen siegreich blieben konnten.

Ein Weltrekord im Angeln der Damen stellte Fel. Heublen-Uberfeld beim Frauenparcours des Köhler A. C. mit 12,50 Metern auf. Einen neuen westdeutschen Rekord lief die 4x100-Meter-Damenstaffel des Köhler A. C., die in 53,6 im toten Rennen mit Helas-Venue das Ziel erreichte.

Der Leichtathletik-Werwerbendekamp, der durch den S. B. A. V. im Deutschen Stadion vor 8000 Zuschauern abgewickelt wurde, endete mit einem Siege der Brandenburg vor Westf. Mittel- und Süddeutschland. Den 100-Meter-Lauf gewann Jonaht in 10,7 Sekunden vor Geertling und Borgmeier. Die 200 Meter sicherte sich der Berliner König in 21,2 überlegen vor Storz und Dr. Widmann. Die 4x100-Meter-Staffel gewann ebenfalls Brandenburg, und zwar in 41,5 Sekunden vor Süddeutschland und dem Bielefeld. Die Olympische Staffel holte sich Mitteldeutschland in 3:20,5 mit zwei zehntel Sekunden Vorsprung vor Brandenburg.

Sport in Sachsen.

Einige das mitteldeutsche Fußballprogramm brachte etwa recht überraschende Resultate. Wacker-Leipzig wurde von dem Karlsruher F. B. mit 6:1 geschlagen, der Chemnitzer B. C. mußte vom Polizeivorberber eine 2:4

1. Ziehung 2. Klasse 195. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 10. Juni 1929.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 144 Mark gezogen.

40000 auf Nr. 29961 bei H. Hermann Hen, Borna d. Leipzig.
30000 auf Nr. 149208 bei H. Gustav Schenckmann, Dresden.
20000 auf Nr. 7704 bei H. Carl Jäger, Chemnitz.
10000 auf Nr. 20080 bei H. Eduard Edelrich, Bielefeld.
5000 auf Nr. 60255 bei H. George Weyer, Leipzig.
5000 auf Nr. 141982 bei H. Eduard Jänke, Leipzig.
5000 auf Nr. 4421 bei H. Gustav Jänke, Bismarckstr. 2, Dresden und bei H. Ernst Kähler's Buchh., Jena.
5000 auf Nr. 19198 bei H. Robert Weber, Leipzig.
5000 auf Nr. 67188 bei H. Julius Schenckmann, Dresden.
5000 auf Nr. 9600 bei H. G. Hermann, Chemnitz.
5000 auf Nr. 40255 bei H. G. Hermann, Chemnitz.
5000 auf Nr. 71807 bei H. Hermann, Chemnitz.
5000 auf Nr. 72631 bei H. George Weyer, Leipzig.
5000 auf Nr. 94121 bei H. George Weyer, Leipzig.
5000 auf Nr. 127233 bei H. George Weyer, Leipzig.
5000 auf Nr. 135287 bei H. George Weyer, Leipzig.
0036 143 (200) 852 (200) 405 391 136 (200) 155 522 546 091 097
1621 570 070 (200) 516 900 411 195 015 825 280 987 140 006 620 209
(200) 334 838 347 078 062 558 597 453 (200) 007 047 584 398 178 708
009 3251 034 (200) 055 113 407 583 369 372 365 545 221 (200) 908 108
063 038 308 279 4099 421 (200) 561 815 478 (200) 498 540 414 719
100 197 537 828 (200) 132 (200) 298 354 135 376 097 832 881 148
140 701 (200) 307 825 192 616 648 925 174 588 097 609 2
(200) 784 (200) 249 800 129 600 827 048 808 128 (200) 107 218 (200)
101 876 (200) 800 088 43268 (200) 827 048 808 128 (200) 107 218 (200)
204 134 014 847 044 704 (200) 786 429 230 372 8901 (200) 174
020 714 672 536 373 294 375 566 772 887 057 759 141 899 9631 900
576 (200) 477 223 203 (200) 275 356 543 (200) 105 868 (200) 827 193
060 000 (200) 767 (200) 763 501 118 394 325 296 10933 835 52
989 852 811 11756 284 173 940 722 428 309 700 833 736 259 1201
(200) 348 578 119 800 071 (200) 964 508 178 (200) 080 722 466
284 (200) 782 088 43268 (200) 827 048 808 128 (200) 107 218 (200)
194 747 14583 888 439 487 800 057 786 538 509 489 084
45974 424 882 670 491 (200) 710 836 142 476 428 063 051 (200)
090 440 661 723 789 138 643 610 681 (200) 16047 825 990 350 840
813 (200) 288 288 780 199 (200) 896 057 645 130 624 17898 371 213
752 (200) 284 771 283 580 (200) 576 343 967 18205 887 860 917 377
220 018 889 100 675 043 (200) 023 (200) 696 19430 198 (200) 291 011
233 375 (200) 180 309 (200) 419 020 588 798 455 394 391 20490 431
632 311 687 041 463 829 612 568 717 800 700 21000 21129 055 (200)
836 140 (200) 369 412 408 (200) 420 420 420 420 420 420 420 420
22977 812 583 820 192 299 637 290 400 (200) 182 210 296 23147
655 748 989 895 286 351 (200) 289 212 825 062 (200) 774 (200) 744
24483 208 727 013 610 423 824 25902 380 040 366 889 332 (200)
383 894 077 850 412 26776 209 308 075 251 735 398 857 472 82
468 180 27749 593 927 228 038 980 003 873 152 358 011 424 193
(200) 569 237 333 309 177 576 660 28074 714 (200) 285 298 (200)
180 (200) 127 889 488 252 351 23081 (200) 000 525 674 (200) 058 308
925 751 (200) 830 014 999 (200) 119 048 585 065 978 017 077 171 (200)
30900 670 (200) 750 890 705 090 332 812 042 118 293 31663 829
315 885 071 537 32098 779 509 849 012 175 089 308 759 795 127
38197 705 761 450 (200) 434 469 991 945 886 304 745 855 908 085
34405 (200) 792 728 545 (200) 274 981 150 747 705 901 175 933 893
35110 383 849 782 991 400 376 799 289 476 115 502 280 (200) 697
782 26682 747 641 297 966 168 (200) 656 719 292 906 760 869 525
068 885 27706 292 500 589 277 119 748 (200) 213 660 254 (200) 500
980 826 408 28193 376 (200) 511 251 391 590 39015 819 034 060
084 969 739 809 289 (200) 511 797 850 44073 423 816 823 670 275
760 840 477 114 298 41259 120 009 498 297 (200) 291 245 118 330
640 412 627 173 (200) 42273 016 789 251 744 074 788 153 023 116
400 (200) 789 410 917 977 782 885 861 255 250 (200) 022 43300 269
(200) 562 (200) 572 447 901 480 44305 109 (200) 188 (200) 837 840
824 575 175 390 634 850 497 (200) 563 (200)
45472 702 228 013 785 012 (200) 838 618 062 395 908 117 890 644
876 46039 681 (200) 484 344 840 904 684 000 374 600 199 478 740
47247 424 (200) 937 847 286 443 02 290 (200) 185 (200) 48483 853
566 187 864 950 563 646 116 49303 541 995 108 858 688 109 522 893
094 947 847 845 156 707 705 787 392 214 151 49105 499 238 942 786
994 597 160 858 493 (200) 079 308 (200) 082 487 54443 316 512 966
071 121 756 157 123 471 387 (200) 52413 (200) 178 184 963 (200)
925 411 900 477 682 420 591 393 390 (200) 681 088 294 515 497 090
(200) 528 (200) 708 (200) 017 52387 743 (200) 289 300 671 124 075
150 910 030 (200) 336 233 003 025 54140 797 430 096 778 227 365
309 454 890 108 589 (200) 55047 280 058 716 988 523 (200) 581 012
59186 565 553 612 082 248 738 311 389 (200) 37364 425 097 (200)
659 188 (200) 355 954 162 194 968 307 932 (200) 729 201 670 191 419
549 (200) 58814 251 342 702 297 250 633 835 969 59360 615 965
409 (200) 672 (200) 644 826 (200) 271 343 169 (200) 745
60284 495 667 122 (200) 876 241 492 (200) 057 (200) 251 586 044
255 (200) 922 097 572 (200) 548 509 124 411 845 761 (200) 481 (200)
818 (200) 61050 251 260 737 (200) 744 507 393 (200) 360 (200)
62147 553 890 (200) 805 477 960 293 169 012 609 104 63690 878
369 004 672 746 814 694 770 408 14 64177 542 375 355 843 817
948 252 009 (200) 837 591 700 65401 840 475 649 219 135 058 150
517 945 097 016 817 911 (200) 389 015 636 (200) 66687 487 410 (200)

Niederlage blühen, der Dresdener S. C. zeigte sich gegen die Spielvereinigung mit 5:1 weit überlegen.

Die Tennismeisterschaften von Sachsen wurden in Leipzig zu Ende geführt. Im Herren Einzel siegte Dr. Dessart-Hamburg über seinen Landsmann Frey. Bei den Damen sicherte sich Frau Schenckmann den Titel, indem sie Frä. Wehe-Freiburg erst nach härtester Gegenwehr 5:7, 7:5, 6:4 schlug.

Im „Goldenen Rad von Chemnitz“, einem Stundenrennen, sorgte der junge Chemnitzer Schindler für eine Meilenbetäubung, indem er Maronier und Sawal einwandfrei schlug. Ein 25-Kilometer-Rennen dagegen konnte der Belmeister sicher vor Leddy und Maronier an sich drängen. Das Rittlerhandicap gewann Knappe, das Punktefahren Bette und das Vorgabefahren Kunda.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).
Mittwoch, 12. Juni, 10.50: Dr. Jenny Bärling: Von der Montierung der Wille. ● 12: Schallplatten. ● Ca. 13.20 Schallplatten. ● 14.15: Stellen. Unterhalt. ● 15: Jugendliebe für die Mädchen: Johanna Sporn (100. Geburtstag): Am Heides Lehr- und Wanderfahrten. — Für die Jungen: Rudolf Rieling, Riffi-Lilli-Lavi, eine Solangegeschichte aus dem „Diamantbuch“. ● 16.30: Konzert. Rundfunk. ● 18.05: Arbeitsmarktdienst des Landesamtes Sachsen. ● 18.20: Wetter. ● 18.30: Opern in drei Akten von de Wallis und Barbier. Musik von Hertel Perlos. ● Darauf: Tanz- und Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.

Mittwoch, 12. Juni.
Berlin Welle 475,4.
15.50: Reg. Rat Dr. Jacher: Die Bekämpfung der Kleider- und Pelzmotten. ● 16.00: Siegfried Walde: Welche Vorteile bieten Wandertafeln? Bei Wanderveränderungen. ● 16.30: Kritik a. D. Krause: Der Rennsport als Wirtschaftsfaktor. ● 17.00: Jugend am Mikrofon. ● 17.30—18.30: Unterhaltungs-musik. Dr. Becces Terraufsteiger. ● 18.40: Oberstudiendirektor. Dr. Elsa May, v. d. A.: Bedeutung und Aufbau der Frauenern- und Sporttugenden in Berlin. ● 19.00: Wohin reiten wir? Dr. Herbert Edelbüchel: Amiergespräch. ● 19.30: Rechtsfragen des Tages. (Geh. Justizrat Prof. Dr. Ed. Heilbron.) ● 20.00: Tänge. Dr. Wilhelm Groß und R. Kaufmann. (Auf zwei Klängen.) ● 20.30: Vorträge. Rufe Walter (Soprano). Am Klavier: Bruno Seidler-Winkler. ● 21.00: Kolofoniert. Dirig.: Generalmusikdir. Dr. Erich Kleiber. Kammerorchester der Staatskapelle.

Deutsche Welle 164,9.
12.00—12.50: Tierbeobachtungen. Reportage aus dem Zoo. ● 14.45—15.30: Kindertheater: Ein Grodchen auf der Wanderschaft. ● 15.40—16.00: Krankengeschichte. ● 16.00—16.30: Plaudereien über die deutsche Sprache. ● 16.30—17.00: Das Vermächtnis der Brüder Grimm. ● 17.00—18.00: Nachmittagskonzert Hamburg. ● 18.00—18.30: Moderne Handwerkerfragen. ● 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. ● 18.55—19.30: Welche Wetterregeln sind beim Wandern zu beachten? ● 19.30 bis 19.45: Prakt. Völkerverständigung. ● 20.00: Tänge. Dr. W. Groß und R. Kaufmann. (Auf zwei Klängen.) ● 20.30: Vorträge. Rufe Walter (Soprano). Am Klavier: Dr. Seidler-Winkler. ● 21.00: Berliner Festspiele. Kolofoniert. Dirig.: Generalmusikdir. Dr. Erich Kleiber. Kammerorchester der Staatskapelle.

705 (200) 721 010 278 609 (200) 589 288 062 (200) 67874 608 938
006 880 669 068 718 149 807 815 156 364 835 850 005 258 65078 664
(200) 192 (200) 520 007 (200) 784 778 011 (200) 289 535 574 610 005
(200) 747 69768 099 078 183 382 543 642 547 70608 217 373 172
(200) 130 290 500 935 424 (200) 184 502 523 (200) 907 846 008 808
111 462 812 71858 875 (200) 485 815 741 637 (200) 515 050 709 900
784 154 160 038 807 (200) 298 283 28631 (200) 009 047 011 615 604
690 183 090 74752 317 772 818 280 831 097 437 420 130 777
739 102 610 158 74058 658 133 270 752 420 (200) 139 208 754 281
094 461
75435 934 570 274 532 087 187 357 898 977 679 168 040 732 446
76257 813 281 541 (200) 685 788 697 996 422 130 004 77410 793
920 182 100 043 557 399 (200) 896 800 726 415 226 623 807 790
78380 (200) 724 615 903 (200) 894 (200) 890 (200) 849 554 209 (200)
79871 032 659 120 356 716 425 962 746 (200) 953 029 960 608 672
357 172 94355 846 021 635 900 891 807 376 925 620 876 (200)
84177 618 784 061 018 167 115 (200) 86194 924 714 848 485 371
(200) 706 (200) 228 (200) 705 369 302 290 187 583 925 824 101
83446 744 389 384 932 342 041 036 227 431 227 799 279 84699 000
500 (200) 112 (200) 827 216 020 (200) 709 432 452 713 895 979 743
(200) 85805 022 299 050 (200) 188 777 (200) 307 117 787 309 181
(200) 311 84773 705 509 221 378 369 423 083 791 87190 573 452
(200) 584 013 797 605 822 630 071 303 164 528 888 282 845 067
88777 683 287 (200) 674 382 (200) 655 89377 872 629 883 484 923
290 096 315 284 (200) 270 419 122
90412 199 478 038 129 612 300 354 (200) 795 441 519 136 589 391
714445 (200) 685 601 179 930 841 294 482 723 328 068 417 805
674 907 92371 714 907 265 456 398 618 (200) 600 183 818 086 591
770 (200) 891 (200) 735 880 625 (200) 29898 (200) 430 746 500 479
076 644 961 011 084 871 94930 290 096 (200) 148 985 444 (200) 695
057 171 (200) 524 194 399 510 191 95133 (200) 950 474 590 415
766 259 568 351 843 998 490 299 824 791 495 49025 (200) 668 500
986 889 335 007 022 623 228 421 (200) 830 457 576 920 709 580 136
306 97543 140 341 114 388 097 (200) 413 319 966 363 290 132 277
490 855 741 99251 198 485 660 362 927 138 812 707 577 892
958 (200) 832 99758 (200) 350 845 989 887 161 800 672 368 210 865
739 123 233 (200) 100344 588 (200) 157 644 954 891 545 018 616
916 040 101243 529 610 158 132 040 929 102900 525 154 074 102905
834 628 581 (200) 381 374 057 967 445 055 (200) 424 (200) 184 10271
452 799 883 427 587 113 (200) 623 428 135 (200) 877 575 078 925 974
104565 (200) 136 387 328 116 711 609 (200) 690 (200) 839 328 628 295